

2019 / 20

# Was passiert hinter den Kulissen der Schweizer Bauernhöfe? Ist es tierethisch korrekt?



Zoe Abeln

Technische Berufsschule Zürich,  
Abteilung IT

Austellungsstrasse 70, 8090 Zürich

Marléne Baeriswyl

07.01.2020

## Inhalt

1. Abstract .....	2
2. Einleitung.....	3
3. Hühner .....	4
3.1. Natürliche Verhaltensweisen .....	4
3.2. Tierhaltung Elterntiere .....	5
3.3. Künstliche Brüterei .....	5
3.4. Tierhaltung Legehennen.....	6
3.5. Tierhaltung Masthühner.....	7
3.6. Zusammenfassung.....	7
4. Schweine .....	8
4.1. Natürliche Verhaltensweisen .....	8
4.2. Tierhaltung Eber .....	9
4.3. Tierhaltung Muttertiere und Ferkel .....	10
4.4. Tierhaltung Masttiere.....	11
4.5. Erfahrungsbericht Schweinestall Hinwil.....	12
4.6. Glückliche Schweine aus dem Buch «Artgerecht ist nur die Freiheit».....	14
4.7. Werbe-Trickfilm versus aktuelles .....	14
4.8. Zusammenfassung.....	17
5. Kühe.....	18
5.1. Natürliche Verhaltensweisen .....	18
5.2. Tierhaltung Milchkühe .....	19
5.3. Tierhaltung Kälber .....	22
5.4. Tierhaltung Mastvieh .....	23
5.5. Zusammenfassung.....	24
6. Artgerecht ist nur die Freiheit .....	25
7. Präsentation Tierethik - aktuelle Fragen und Themen - Do, 21.11 .....	27
8. Zeitungsberichte.....	29
8.1. Wir betreiben eine tierfreundliche Landwirtschaft .....	29
8.2. Lebende Bibliotheken sollen die Ernährung sichern .....	29
9. Arbeitsprotokoll / Reflexion .....	30
10. Ergebnisse.....	32
11. Fazit .....	33
12. Literaturverzeichnis.....	34
14. Abbildungsverzeichnis.....	36

# 1. Abstract

Diese Arbeit ist fokussiert auf die Nutztierhaltung in der Schweiz. Es geht um Hühner, Schweine und Kühe, welche die Tierprodukte produzieren, welche so gerne konsumiert werden. Die Endprodukte dieser Industrie sind Fleisch, Geflügel, Eier und Milchprodukte.

Um einen ungetrübten Einblick in einen Schweizer Bauernhof zu erhalten, habe ich eine Schweinemast besichtigt. Die Führung ging mehrere Stunden und handelte von der Geburt der Ferkel, der Kastration der männlichen Tiere, zu der Fütterung der Schweine, bis hin zur Schlachtung. Es gibt einem einen direkten Einblick, wie es bei Schweizer Bauernhöfen abläuft, wenn das Bild nicht durch Marketing getrübt wird.

Ansonsten wurde viel im Internet über die aktuelle Situation recherchiert, auch habe ich das Buch «Artgerecht ist nur die Freiheit» gelesen. Es ist von der deutschen Autorin Hilal Sezgin geschrieben worden und handelt allgemein von der Tierethik. Es hat viele gute Beispiele, welche auch teilweise in dieser Arbeit zugezogen worden sind. Einige Beispiele werden vermutlich auch Sie etwas bewegen.

Was auch zum Thema kommt, ist ein Vorfall, welcher Anfangs 2019 geschehen und geheim aufgenommen wurde. Es handelt sich über die Verladung von Schweinen und wurde von der SRF berichtet.

Was ich hier erreichen möchte ist ein Überblick über die Haltungsbedingungen, welche die Nutztiere erleben. Das Ziel für mich ist es, zu verstehen, woher die Nahrungsmittel im Einkaufsladen kamen und dass ich diese auch mit einem guten Gewissen geniessen kann.

## 2. Einleitung

Wieso als Thema dieser Vertiefungsarbeit die Tierethik und die Nutztierhaltung in der Schweiz gewählt worden ist, kann ganz einfach erklärt werden. Ich selbst bin heute davon überzeugt, dass die Nutzung von Tieren falsch ist. Mir waren jedoch nur Fakten aus anderen Ländern bekannt, wie Deutschland, England, Amerika oder Australien. In einem Gespräch, in welchem es um den Konsum von Fleisch, Eiern oder Milch geht, wird früher oder später das Argument aufkommen: «Ich kaufe nur Tierprodukte, welche aus der Schweiz stammen». Für mich war dies auch lange ein Punkt, welchen ich glaubte und meine Augen vor der Wahrheit verschloss.

Über die Probe-VA, in welche ich Co2 Emissionen genauer anschaute, konnte ich schnell erkennen, welche Änderung jeder einzelne Mensch machen kann, um viel umweltfreundlicher zu leben. Es ist möglich, seinen Fussabdruck zu halbieren, wenn gänzlich auf Tierprodukte verzichtet wird. Zu Beginn schien mir dies ein zu extremer Schritt. Als ich mich mehr über das Thema informierte und unter anderem verschiedene Dokumentationen schaute, kam ich schnell zum Beschluss, dass ich nicht hinter den Produkten stehen kann. Meine Einstellung zu der konventionellen Tierhaltung ist klar, dass ich sie nicht unterstützen möchte. Wenn ich weiterhin Fleisch, Eier und Milch konsumieren würde, würden diese Industrien noch weiter von mir profitieren. Auch sind für mich Leder und Wolle kein Thema mehr.

Mit Mitmenschen hatte ich schon viele Gespräche über das Thema, einige verstehen meine Meinung, viele sind anderer Meinung und einige machen sich lustig über meine Meinung. Es sind meistens dieselben Argumente, welche für die Nutzung von Tieren genannt werden. Der Geschmack, Tierprodukte sind gesund und es ist eine persönliche Entscheidung. Aber eine Entscheidung ist nur persönlich, solange sie auch nur die einzelne Person direkt betrifft. In der Entscheidung, ob man Tierprodukte konsumiert, wird einem anderen Wesen diese Entscheidung genommen. Dies ist der Grundgedanke, weshalb ich selbst vegan lebe.

Was mir aber noch ein offener Punkt war, ist wie es den Nutztieren in der Schweiz wirklich geht. Auf Plakaten für Milchwerbung sind meistens Kühe auf einer grossen Weide zu sehen. Auch bei Werbungen für Schweinefleisch sind die Schweine meist auf einer Wiese, in welcher sie frei herumlaufen können. In der Realität habe ich selbst noch nie ein Schwein auf einer Wiese gesehen. Bei Hühnern ist der Fall ein ähnlicher. Zwar habe ich schon Hühner auf der Wiese frei gesehen, doch der Grossteil der Eier und des Poulet Fleisches kann nicht so produziert werden.

Für die Arbeit setzte ich mir das Ziel, die Nutztierhaltung besser kennen zu lernen, damit ich auch einen genauen Einblick in die Schweizer Tierindustrie habe.

Ich beschloss, mir diesen Einblick direkt selbst zu holen und besuchte eine Schweinemast in Hinwil. Dieser Eindruck hat bei mir mächtigen Eindruck hinterlassen, welchen ich nie wieder vergessen werde.

In dieser Arbeit werden die Tierspezies Hühner, Schweine und Kühe vertieft behandelt. Dies umfasst die Produktion von Eiern, Hühnerfleisch, Schweinefleisch, Milch, Kalb- und Rindfleisch.

# 3. Hühner

## 3.1. Natürliche Verhaltensweisen

Die Hühner, welche heute als Nutztiere angesehen werden, durchliefen einen langen Prozess der Überzüchtung. Original stammen alle von den wilden Vorfahren ab, den in Südostasien heimischen Bankivahühnern. Auch wenn sich die Leistung (das Legen von Eiern) mit der Überzüchtung enorm zugenommen hat, sind die Verhaltensweisen noch genauso zu beobachten, wie bei den wilden Hühnern.

Diese lebten in kleinen Gruppen, zusammengesetzt aus einem Hahn, mehreren Hennen sowie Jungtieren. Der Hahn ist dafür verantwortlich, dass es immer wieder Nachwuchs gibt, auch beschützt und leitet er die Hühnerschar. Er ist derjenige, welcher den Hennen Futterplätze zeigt und sie für das Eierlegen zum Nest begleitet und von dort auch wieder abholt. Eine solche Schar, lebt auf einem Territorium von etwa 70 bis 80 Meter Durchmesser, in der Mitte davon ist der Schlafbaum.

Wie es in der Natur immer so ist, bildet sich in einer Gruppe von Lebewesen eine Rangordnung. Welchen Platz ein Individuum dort einnimmt, kommt auf verschiedene Faktoren an. Dies wären Alter und die Kammgröße oder auch das Selbstbewusstsein. In dieser Art können die Hühner friedlich miteinander leben, ohne Konflikte miteinander zu haben.

Meist halten sich die Hühner auf dem Boden auf, bei Gefahr fliegen sie auf erhöhte Äste, um sich dort schützen zu können. Auch um sich auszuruhen und sich zurückziehen zu können, hocken sie gerne auf erhöhten Sitzgelegenheiten.

Das Scharren ist eine weitere natürliche Verhaltensweise. Die Hühner wachen morgens auf, suchen den ganzen Morgen nach Futter, bestehend aus Beeren, Samen, Keimlinge, Würmer und Insekten. Nach der Arbeit machen die Hühner zur Mittagspause eine «Siesta» und den restlichen Tag sind sie wieder auf Futtersuche.

Im Winter und Frühling vor allem, kann man bei Hühnern beobachten wie sie sich mit geöffneten Flügeln in der Sonne verweilen. Die Strahlen wärmen sie angenehm auf und schädliche Bakterien werden gleichzeitig von den UV-Strahlen getötet, was sie vor Krankheiten bewahrt. Auch benötigen Hühner die Sonnenstrahlen um Vitamin D aufbauen zu können. Staubbäder sind auch eine geliebte Gewohnheit. Nachdem das Huhn eine Mulde in die Erde gescharrt hat, legen sie sich hinein und scharren Staub in das Gefieder. Dies schützt sie vor Parasiten, wie Federlingen und Milben. Auch bindet es überschüssiges Fett. Da sie auf einer offenen Fläche zur leichten Beute für Greifvögel werden, suchen sie sich Deckung in Büschen oder bewegen sich in offenen Wäldern.

Für das Legen der Eier sucht sich die Henne einen ruhigen, geschützten Ort, etwas abseits von der Gruppe und macht ein weiches Nest aus Gras und Laub. Alle ein bis zwei Tage legt die Henne in den Morgenstunden ein Ei ins Nest, bis sich dort sechs bis acht Eier befinden. Es kommt auch vor, dass eine andere Henne ihr Ei in das Nest legt. Danach werden die Eier während 21 Tagen von der Bruthenne ausgebrütet, verlassen tut sie das Nest nur kurz, um sich zu ernähren und ein Staub Bad zu nehmen. Die Eier werden in regelmässigen Abständen umgedreht. Zunächst nach dem Schlüpfen, werden die Küken unter die Fittiche der Mutter genommen. Nach drei Wochen sind sie fähig auch mit auf den Schlafbaum zu fliegen und dort jeweils zu übernachten. (Michael Götz, 2018)

### 3.2. Tierhaltung Elterntiere

Die Elterntiere werden im Fall von Micarna im Elterntierpark in Wallis gehalten. Dort findet die Produktion der Bruteier statt, welche an erster Stelle in der oben abgebildeten Wertschöpfungskette stehen. In Siders leben insgesamt 50'000 Elterntiere, aufgeteilt auf 4 Ställe. Dies bedeutet, dass in einem Stall jeweils 12'500 Tiere leben. Dies ist viel höher, als es für die Hühner möglich ist, eine klare Hierarchie zu bilden, ab einer Gruppe von 50 Hühnern ist diese instabil. Dadurch, dass es nicht eine feste Rangordnung hat, gibt es immer wieder Kämpfe und es kommt zu der Verhaltensstörung Federzupfen. Bei dieser picken die Hühner bei schwächeren nach den Federn, da sie gestresst sind, das Picken beruhigt sie.

Für die Anlagen wurden modernste Technologien eingesetzt, in der Belüftung, Luftfilterung und der automatischen Fütterung der Tiere.

Den Tieren steht ein Wintergarten zur Verfügung, wenn die Aussentemperaturen mild sind, können die Tiere diesen betreten. Dies ist im Fall von Elterntieren jedoch eine einmalige Ausnahme, nirgends sonst ist Auslauf ans Klima erbaut. Im Vergleich zu anderen Elterntierhaltungen in Europa haben diese im Wallis 40 Prozent mehr Platz. Dies tönt zwar nach viel Platz aber wenn der Platz in anderen Elterntierhaltungen angeschaut wird, schaudert es einen. Diese 40 Prozent mehr sind nötig, damit es überhaupt erlaubt sein sollte, Hühner in so grossen Mengen zu halten.

Die Elterntiere legen pro Jahr bis zu 365 Bruteier, welche in eine Brüterei transportiert werden. Jede Henne legt beinahe jeden Tag ein Ei. Dies braucht viel Kraft, deshalb leben die Elterntiere, wie Legehennen nicht annähernd so lange, wie es ohne diese extreme Belastung möglich wäre. Der Hahn kümmert sich um 11 Hennen.

### 3.3. Künstliche Brüterei

Für die Micarna werden die Bruteier der eigenen Eltern-Tierparks früh am Morgen nach Avanche in die Brüterei transportiert. Dort angekommen, werden die Eier für 18 Tage lang ausgebrütet, danach werden sie in Schlupfkästen transferiert. Nach weiteren drei bis vier Tagen an dieser Station schlüpfen die Küken, dort haben sie gleich nach dem Schlüpfen Zugang zu Wasser, Futter und Licht. In den meisten anderen Betrieben können die Küken Stunden nach dem Schlüpfen nichts trinken oder essen. Dies sollte aber als Grundanforderung sein, es ist brutal, wenn grundlegende Anforderungen des Überlebens für Stunden nach dem Schlüpfen nicht gegeben sind.

Danach werden sie von Mitarbeitern auf die Gesundheit geprüft, bei diesem Prozess werden die geschlüpften Küken in einer Kiste auf einem Laufband transportiert und Mitarbeiter streichen durch die Küken durch. Wenn sie ein verletztes Tier sehen, entnehmen sie es und es wird kurz darauf umgebracht. Die gesunden Küken werden zu einem der 500 Optigal-Partnerbetrieben der Micarna gefahren. Pro Woche schlüpfen eine halbe Million Küken, im Jahr sind dies 25 Millionen, dies macht die Brüterei von Micarna zur größten Geburtenstation der Schweiz. Das Leben, welches dort entsteht ist jedoch nicht ein glückliches oder erfülltes. Alle Küken, welche durch diese Brüterei gehen, werden wenige Wochen später wieder genommen. Für die Produktion als Masthühner, können hier beide Geschlechter (männlich und weiblich) verwendet werden.

### 3.4. Tierhaltung Legehennen

Für die Eierproduktion sind selbstverständlich nur die weiblichen Küken von wirtschaftlichem Wert. Da die Hühner so überzüchtet worden sind, damit sie viele Eier in kurzer Zeit legen, wächst der Körper recht langsam. Die Konsequenz aus dieser Zucht ist, dass die männlichen Küken für die Industrie völlig unbrauchbar sind, da sie für die Fleischproduktion viel zu wenig ansetzen und nicht profitabel sind. Am ersten Tag, nachdem die Küken geschlüpft sind, werden die männlichen von den weiblichen getrennt. In der Schweiz ist es gang und gäbe, dass die männlichen Küken, sowie auch die schwachen weiblichen lebendig in einen Schredder befördert werden. Dort werden sie von scharfen Messern in kurzer Zeit zerfetzt. Die vegane Gesellschaft Schweiz hat gefordert, dass dieser Prozess abgeschafft wird, das Verbot trifft im Januar 2020 in Kraft.

Die andere eingesetzte Praxis ist, dass die Babys in einem luftdichten Behälter sind und Co<sub>2</sub> eingeleitet wird. Somit verlieren die Küken nach kurzer Zeit ihr Bewusstsein und sterben dann am Ersticken. Alle Küken, welche in diesem Prozess verloren gehen, werden Eintagsküken genannt. Dieses Vorgehen ist vollkommen legal und in der Industrie standardisiert.

Die Überlebenden werden geimpft und danach zu einem Legehennen Hof transportiert. Dort befinden sich die Hennen für 12 bis 15 Monate. In dieser Zeit legen sie beinahe jeden Tag ein Ei, die Umstände sind aber nicht tierfreundlich. In einigen Betrieben haben die Hennen Zugang zu einem Wintergarten, diesen können sie ab dem Alter von 21 Tagen betreten, wenn die Temperaturen mild sind. Auch in Legehennen-Betrieben werden zu grosse Gruppen gehalten, weit über 50 Hennen befinden sich in einem Stall. Somit treten auch in der Eiproduktion bei den Hühnern Verhaltensstörungen auf.

Erhöhte Sitzgelegenheiten sind Pflicht, diese müssen in einem Stall gegeben sein. Dort können sich die Hennen etwas zurückziehen und haben auch etwas mehr Ruhe, damit sie ihre Eier legen können.

Bis heute leben 17 Prozent der Legehennen ihr ganzes Leben im Stall und können nicht an die frische Luft. Aus dieser Haltungsart werden die Eier mit Bodenhaltung gekennzeichnet.

Wenn die Legehennen ausgelaugt ist und ihre Eierproduktion nachlässt wird sie mit den restlichen Hennen eingesammelt. Teilweise werden diese auch vergast, da sie wenig Fleisch am Knochen haben und es nicht so zart ist, wie das von Masthühnern. Einige werden dennoch zum Schlachthof transportiert und dann endet ihr hartes, leidvolles Leben im Schlachtprozess mit dem Elektrobad.

### 3.5. Tierhaltung Masthühner

Nach dem Transport zu einem Bauernhof, werden die Küken in einem Stall untergebracht. Sie wachsen in besonders tierfreundlicher Stallhaltung auf. Dies bedeutet, dass sie einen Aussenklimabereich (Wintergarten), erhöhte Sitzgelegenheiten, Fenster und Einstreu haben. Den Wintergarten können sie jedoch nur während milden Temperaturen benutzen, auch müssen die Hühner schon 21 Tage alt sein. Dies lässt noch 14 Tage übrig, in denen sie den Wintergarten überhaupt benutzen können. Wenn die Hühner Pech haben, ist das Wetter in diesen 2 Wochen nur an wenigen Tagen mild. Dann haben sie gar nichts von dem Wintergarten haben können. Dort befinden sie sich für die Mastzeit während 35 Tagen. Nach dieser kurzen Zeit bringen sie schon 2 Kilogramm auf die Waage, da ihr Körper nicht für so schnelles Wachstum vorbereitet ist, können viele der Hühner nicht mehr normal laufen. Ihre Beine und Knochen sind zu schwach um das ganze Gewicht tragen zu können. Mit diesem Gewicht werden sie eingesammelt und in das Schlachthaus transportiert.

Vor der Ankunft der Küken ist die Halle vorbereitet, mit frischer Einstreu eingedeckt. Zu Beginn ihres Lebens, können die Küken keine Körperwärme speichern. Daher muss die Halle auf 35 Grad erwärmt werden. Nach 20 Tagen so, können die Küken selbst Wärme speichern, somit kann die Halle gelüftet werden. In den Hallen gibt es mehrere Kontrollgänge, verletzte oder tote Tiere werden beim ersten Kontrollgang aussortiert. Im Normalfall werden 1 bis 3 % der Küken sterben. Gesetzlich erlaubt ist, bis zu 18'000 Hühner in einem Stall zu halten. In der Natur würden die Tiere nur in kleinen Gruppen bis zu 50 Tiere sein, damit die Hierarchie immer klar ist. So eine Massentierhaltung kann nicht als artgerecht in irgendeiner Form angegeben werden

### 3.6. Zusammenfassung

Hühner werden in allen Fällen nicht artgerecht gehalten. Auch Beispielprojekte, wie es im Fall von Micarna ist, versagen darin, indem sie riesige Mengen an Hühnern in einen Stall einsperren. Es ist den Hühnern nicht möglich, eine Hierarchie zu bilden. Durch diese Massentierhaltung werden viele Verhaltensstörungen erkannt, welche nicht nötig wären, wenn der Mensch das Tier in einer artgerechten Umgebung halten würde.

Auch sterben Millionen von Tieren, jedes Jahr als ungewünschte männliche Küken, welche in der Eierindustrie nicht profitabel sind. Nur wenige Stunden nach der Geburt werden sie schon vergast oder geschreddert. Dies hat die Folgerung, dass Eier theoretisch nicht zur vegetarischen Ernährung zählen, da für jedes eierlegende Huhn ein männliches Küken sterben musste. Und vegetarische Produkte sind so angegeben, dass für die Herstellung kein Tier sterben muss. Dies ist im Fall der Eier nicht so.

Es gibt Bauern, welche ihre Tiere artgerecht halten, welche auch Auslauf auf einer Wiese haben. Aber um dies als Leistung zu kaufen, müssen die Eier direkt vom Bauernhof bestellt oder geholt werden. Alles was über Grossverkäufer, wie die Migros oder Coop läuft, stammt von Massentierhaltungen. Aber selbst, wenn die Eier vom lokalen Bauern geholt wurden und es diesen Legehennen gut geht, mussten bei ihrer Geburt männliche Küken sterben. Dies ist ein Punkt, welcher einem bei dem Konsum von Eiern klar sein muss.



# 4. Schweine

## 4.1. Natürliche Verhaltensweisen

Schweine ähneln sich vom Verhalten sehr zu dem von Wildschweinen. Auch Tiere, welche in domestizierter Weise gehalten wurden, verhalten sich nach kurzer Zeit unter naturähnlichen Bedingungen wieder wie Wildschweine. In der Freiheit leben die Schweine in kleinen dauerhaften Mutterfamiliengruppen. Diese lösen sich nur für die Zeit des Abferkelns auf. Die Eber sind Einzelgänger und gehen jeweils ihre eigenen Wege, gesehen werden sie unter Mutterfamilien nur während der Paarungszeit.

Wie bei allen Tiergruppen, gibt es auch hier eine Hierarchie in der Gruppe, damit Ordnung herrschen kann. Nach einem einmaligen Rangkampf ist die Rangordnung festgelegt und meistens findet nicht ein zweiter Kampf statt. Danach leben die Schweine geordnet und friedlich miteinander, ausser es steht eines zu einem höher gestellten Schwein auf. Dann findet ein weiterer Kampf um diesen Rang statt.

Schweine sind tagaktive Tiere und haben eine klare Tagesstruktur. Diese verändert sich nicht gross, ausser ein Ortswechsel findet statt, wenn sie also das Revier ändern, kann es zu einer anderen Tagesstruktur kommen. Innerhalb ihres Reviers machen sie Pfade, auf denen sie auch markieren, diese werden Wechsel genannt. Tagsüber sind die Schweine sehr aktiv, über die Mittagsstunden machen sie eine längere Ruhepause. Normalerweise ruhen die Schweine gerne mit Körperkontakt zueinander, wenn es zu heiss ist ganz frei in gestreckter Seitenlage. Geruht wird am liebsten auf geschützten Lagen.

Schweine sind sehr reine Tiere und es kommt nicht vor, dass sie in ihrem Revier Kot oder Harn hinterlassen. Dies wird nur ausserhalb ihres Reviers oder an der Grenze gemacht.

Die Fortpflanzung findet ein bis zweimal im Jahr statt. Der weibliche Zyklus dauert 21 Tage, in der Wildnis kommen pro Wurf durchschnittlich 7 Ferkel auf die Welt. Vor einem Wurf baut die Sau ein Nest, welches als Wärmequelle und Feinschutz dient. Nach der Geburt kontrolliert die Sau das Nest und sorgt dafür, dass keine Ferkel dort liegen, wo sie sich hinlegen möchte. Wenn die Sau dies nicht macht, kann es zu Ferkelerdrücken kommen, dies überlebt kein Ferkel.

Das Nest schützt die Ferkel und unterstützt sie beim Finden der Zitzen, wenn sie trinken sollen. Ein bis drei Wochen nach dem Abferkeln kehren die Mutter und ihre Jungen zu der Familiengruppe zurück. Dort bleiben sie in engem Kontakt, mit Lauten wie Warn-, Lock- und Milchlauten.

Die meiste Zeit, 70 bis 80 Prozent verbringen die Schweine mit der Nahrungssuche. Sie sind Allesfresser (Omnivoren). Zu ihrem Speiseplan gehören Gräser, Samen, Früchte, Wurzeln, Knollen, Pilze, Laub, Larven und Würmer, sowie Eier, Nager, Eidechsen und Aas. Je nachdem was die Natur gerade zu bieten hat, passen die Schweine sich an.

Sie bevorzugen Nahrung, welche durch das Wühlen mit ihrem Rüssel gefunden und aus dem Erdboden geholt werden kann. Um diesen Vorgang leichter zu machen, scharren sie mit ihren Vorderklauen den Boden auf oder fixieren die Nahrung, damit Sie einfacher erreichbar ist. Die Nahrung verkleinern sie mit der Zunge und den Zähnen, bis sie sie herunterschlucken können.

Die Gruppe futtert gemeinsam, somit besteht auch relativ grosse Nahrungskonkurrenz. Die einzelnen Schweine halten einen Abstand von zwei bis vier Meter, wenn sie auf der Futtersuche sind. Diese wird in den Morgenstunden, Nachmittags- und Abendstunden gemacht.

Wasser nehmen die Schweine auf, indem sie ihre Schnauze in eine Wasseroberfläche eintauchen und saugen. Auch bewegen sich Schweine sehr viel, es sind sehr bewegungsaktive und neugierige Tiere. Spielerisches Verhalten ist natürlich, vor allem bei Ferkeln kann es beobachtet werden, aber auch bei ausgewachsenen Tieren ist dies zu sehen.

Dazu gehört rennen, raufen, hüpfen, Haken schlagen, schubsen oder auch aufreiten. Unter guten Bedingungen können Schweine bis zu 12 Jahre alt werden.

(Bundesamt-Landwirtschaft-Ernährung, 2018), (Götz, 2018)

#### 4.2. Tierhaltung Eber

Eber, welche für die Fortpflanzung genutzt werden, dürfen in Gruppen gehalten werden, bis sie geschlechtsreif sind. Danach müssen sie in Einzelhaltung gehalten werden, damit keine Konkurrenzkämpfe zwischen den einzelnen Eber entstehen. Die Buchtenfläche für ausgewachsene Zuchteber muss mindestens sechs Quadratmeter betragen, bei einer Mindestbreite von zwei Metern. Die Eber verbringen ihr restliches Leben in dieser Bucht, verlassen können sie es nur für die Zeit der Befruchtung. Die Fortpflanzung findet in vielen Fällen nicht mehr natürlich statt, sondern wird künstlich durchgeführt.

Bei einer Ejakulation wird zwischen 200 und 300 Millimeter Sperma ausgestossen. 250g Ejakulation wird dann mit fünf Litern entmineralisiertem Wasser und Chemikalien gemischt, um die Spermien am Leben zu halten. Diese werden dann in Portionen von 80 Milliliter abgefüllt und können an Kunden transportiert werden.

Der eine Grund für die künstliche Befruchtung ist, dass es keine Verbreitung von Geschlechtskrankheiten unter den Säuen gibt. Der überwiegende Grund ist jedoch, dass die künstliche Befruchtung viel effizienter ist. Statt mit einem Eber eine Sau decken zu können, ist es pro Ejakulation möglich, bis zu 65 Sauen zu decken. Dies ist also vor allem ein Vorteil, wenn es um das Budget geht. (Veghel, 2015)



Abbildung 1: eigenes Foto von einem Schweinestall in Hinwil, Einzelhaltung

### 4.3. Tierhaltung Muttertiere und Ferkel

Die Muttertiere werden in einer Gruppe zusammengehalten, bis kurz vor der Geburt. Ein paar Tage vor dem Wurf werden sie in die Einzelhaltung getrieben. Einige Stunden vor der Geburt wird die Sau unruhig und sie beginnt ein Nest zu bauen. Dies dient den Ferkeln als Wärme und Komfort. Für das Nestbauen ist viel langes Stroh nötig, dies ist in vielen Abferkelbuchten aber nicht gegeben. Als Ersatz ist ein beheiztes Ferkelnest in jeder Abferkelbucht eingebaut. Gezüchtete Sauen gebären meist 10 bis 14 Ferkel, während der Geburt liegt die Mutter. Kurz nach der Geburt machen sich die Neugeborenen auf den Weg zu einer Zitze, welche danach ihre ist. Diese verteidigen sie gegenüber anderen Ferkeln.

Normalerweise steht die Sau nach der Geburt der ersten Ferkel auf und beriecht die Neugeborenen. Bevor Sie sich wieder hinlegt, versammelt die Sau ihre Ferkel, dies ist ein angeborener Schutzmechanismus, welcher das Zerdrücken von Ferkeln verhindern soll. Trotzdem geschieht es teilweise, dass ein Ferkel erdrückt wird.

#### 4.4. Tierhaltung Masttiere

In der Schweiz gilt das Gesetz, dass nicht mehr als 1500 Mastschweine in einem Betrieb gehalten werden dürfen. Sie werden in Gruppen in unterschiedlichen Gehegen gehalten und müssen sich jederzeit mit Raufutter beschäftigen können. In den Ställen darf maximal ein Drittel der Fläche perforiert sein. Dieser Teil wird auch als Spaltenboden bezeichnet und ist für den Durchlass von Kot und Harn gedacht.

Der Fress- und Liegebereich darf nicht mit Spalten sein, sondern muss Festboden sein. Die Tiere müssen immer Zugang zu Beschäftigungsmaterial haben, dies kann Einstreu sein, oder auch ein Spielzeug, zum Beispiel ein Metallwürfel mit einem Ball, welchen die Schweine mit der Schnauze bewegen können.

Die Beschäftigungsmaterialien sind jedoch ein kläglicher Versuch der Langeweile entgegenzuwirken und das Problem des Beschäftigungsmangels bleibt bestehen. Wenn die Tiere sich nicht genügend beschäftigen können, in der Natur verbringen sie den grössten Teil des Tages mit Futtersuche, zeigen sie Verhaltensstörungen auf. Zudem sind die Gruppen in den Betrieben meist zu gross, dass sich keine klare Hierarchie bilden kann. Somit finden immer wieder Kämpfe statt. Wenn Schweine unter Stress stehen können auch Fälle von Kannibalismus auftreten, dies ist nicht ein seltener Fall, auch nicht in der Schweiz. In den Mastbetrieben ist es normal, dass sich die Schweine gegenseitig an den Schwänzen und Ohren herumkauen, manchmal beissen sie diese auch ganz ab.



Abbildung 2: eigenes Foto von einem Schweinestall in Hinwil, Masttierhaltung Aussenbereich

(Vollmerdie, 2019), (C. Mayer)



#### 4.5. Erfahrungsbericht Schweinestall Hinwil

Im Verlauf der VA konnte ich einen Schweinestall in Hinwil besichtigen. Nach einer Anfrage bei dem Landwirt Bieri konnte ich noch in der gleichen Woche am Samstag vorbei und seinen Betrieb besichtigen. Es ist eine Schweinemast, in der die Reproduktion und die Mast stattfindet.

Vor einigen Jahren wurde der ganze Stall Stück für Stück umgebaut und nun ist es eine sehr moderne



Abbildung 3: eigenes Foto von dem Schweinestall in Hinwil, Muttersau mit Ferkeln in Abferkelbucht

Anlage. Die Mütter sind für das Abferkeln in einer grösseren Kammer untergebracht, mit Zugang zu dem Aussenklima. Um zu Fressen, müssen sie aufstehen und ein paar Schritte gehen, was ihnen ganz guttut. Die Ferkel können entweder bei der Mutter sein, oder sich auch in eine kleine Kammer zurückziehen, in der es eine Wärmelampe hat. Diese misst die Temperatur, wenn viele Ferkel drin sind, wärmt sie weniger, wenn die Ferkel draussen sind, wärmt sie fest, dass die Kammer warm ist, wenn die Ferkel zurückkommen.

Die Muttersauen können im Durchschnitt 2.4mal pro Jahr schwanger werden und Ferkel gebären. Wenn die Sau diesen Zyklus so lange gemacht hat, dass sie nicht mehr so viel Leistung bringen kann, wird sie geschlachtet und durch ein neues Schwein ersetzt.

Die Ferkel werden nach 3 Wochen von ihren Müttern weggenommen, die männlichen werden kastriert. Der

Hintergrund dafür ist, dass die Fleischqualität hoch bleibt, bei dem Erhitzen von Fleisch, welches von Ebern stammt, kann ein unangenehmer Geruch entstehen. Um dies in allen Fällen zu verhindern, werden die männlichen Ferkel schon wenige Tage nach der Geburt kastriert. Die Kastration geschieht vor Ort. Die Ferkel werden Schnauze voran in eine Maschine gelegt, in welcher sie betäubt werden, danach dreht sich die Maschine und das Schwein liegt mit dem Bauch nach oben in der Vorrichtung. In dieser Position werden am Bauch zwei Schnitte à ca. 2 cm gemacht. Danach werden die Ferkel wieder gedreht und sie wachen auf. Sie werden zu den Weibchen in den Stall gebracht, wo die Schnitte von selbst nach kurzer Zeit verheilt sind.

In einem Stall hat es jeweils 4 Abteile, in welche die Ferkel aufgeteilt werden. Ein Abteil ist etwa zu einem Achtel der Fläche mit Ferkeln gefüllt. Dort gewöhnen sie sich an das Futter, welche sie die Mast durch begleiten wird.

Das Futter teilweise aus Kartoffeln, Rapsschrot und Sojaschrot. Dies wird vor Ort für das jeweilige Abteil vorbereitet. Nach dieser ersten Station werden sie zu einem anderen Stall getrieben.

Dort befinden sich jeweils 27 Schweine in einem Bereich, die Schweine haben die Möglichkeit nach aussen zu gehen. Als Beschäftigungsmöglichkeit im Stall haben Einstreu und ein Spielzeug (ein Würfel in einer Metallhalterung, welcher nach oben gedrückt werden kann).

Wenn ein Mastschwein 120 kg schwer ist, wird es mit einem blauen Spray markiert, dass es schlachtreif ist. In der Woche werden 30 bis 40 Mastschweine von dem Hof in einen Schlachthof in Hinwil, ungefähr 4 km transportiert. Die Tiere werden von Bieri selbst in den Transporter geladen und dorthin gefahren.

Alle ein bis zwei Wochen wird ein Schwein in ihrem privaten Schlachtraum getötet. Es wird von Bieri selbst aus dem Stall geholt und ca. 2 km transportiert. Dort wird das Schwein ausgeladen, und mit einem Bolzenschuss in den Kopf betäubt. Danach wird das Schwein an einem Bein aufgehängt und die Kehle wird durchgeschnitten. Die Halsschlagader ist offen und das Schwein stirbt durch den Blutverlust. Nach dem Ausbluten wird das Schwein in einen Kocher gelegt, dort wird es gebrüht, bis die Borsten weg sind. Nachdem wird es gehäutet und ist dann für die Verkleinerung bereit.

Für mich war diese Erfahrung ein sehr guter Einblick in die Schweizer Landwirtschaft. Es hat mir gezeigt, dass es in anderen Ländern viel schlechter zu und hergeht. In dem Betrieb in Hinwil wird viel Einsatz gezeigt, dass es den Schweinen gut geht. Wenn eines eine Verletzung hat, wird es beobachtet und wenn nötig isoliert, dass es ruhen kann und die Verletzung wieder verheilt.

Trotz der besseren Umstände zeigen die Tiere Verhaltensstörungen auf, da sie ihrer natürlichen Tätigkeiten beraubt sind. Normalerweise würden sie den ganzen Tag auf Futtersuche sein, den Boden durchwühlen und viele Kilometer laufen. In der industriellen Landwirtschaft, in welcher schlussendlich der Bauer von dem Tier profitieren muss, ist es in den meisten Betrieben nicht möglich, dem Tier das natürliche Verhalten möglich zu machen. Somit geschieht es nicht selten, dass es aus Stress und Langeweile zu Kannibalismus kommt.

Gerade an dem Tag, gab es ein Schwein, welches bei anderen am Schwanz herum kaute. Es kommt oft vor, dass sie sich anknabbern und dann quietschen die anderen Schweine etwas. Wenn das Schwein aber richtig zubeisst, tönt das Quietschen ganz anders, viel höher und auch schmerzhafter. Viele Schweine hatten auch Blut in ihrem Gesicht, da sie in Kontakt mit dem angebissenen Schwein kamen. Wenn dies vorkommt wartet der Bauer im Stall, bis es wieder vorkommt. Es ging ungefähr 10 Minuten, als es wieder schmerzhaft quietschte und der Beisser konnte entdeckt werden. Ganz ruhig ging der Bauer hinein und packte das entsprechende Tier am Schwanz und an einem Ohr. Mit dem Tier im Griff kam er in Richtung Gang und das Tier wehrte sich. In diesem Fall war die Gewalt notwendig, um die restliche Gruppe der Schweine zu schützen, das Tier litt in dem Moment jedoch trotzdem.

In vielen Situationen erkannte ich, dass eine Aktion für das Wohl des Tieres nötig ist, in dem entsprechenden Moment kam das jedoch nicht so rüber. (Beispiel: verletztes Schwein in einen Einzelstall treiben)

Diese Aktionen für das Tierwohl sind jedoch nur nötig, weil die Tiere in dieser Industrie so viel Stress ausgesetzt sind. Wenn sie eine Wiese zur Verfügung hätten, in der sie wühlen können, würden sie keine Verhaltensstörungen aufzeigen. Das Schwein, welches anderen den Schwanz abbeisst kann für diese Aktion nichts dafür. Es ist so verloren, dass es nichts anderes mehr machen kann und zu der letzten Aktion greift. Für diese Situation ist der Konsument schuld, welcher die Industrie unterstützt und solches Tierleiden finanziert.

(Globalgal)

#### 4.6. Glückliche Schweine aus dem Buch «Artgerecht ist nur die Freiheit»

Vor einiger Zeit wurde aus Österreich ein Videoclip von einer Schweinezucht veröffentlicht. Die Schweine dort waren auf einer Weide und hatten viel Auslauf. Auf der Wiese gab es ein kleines Rinsel, in dem Wasser floss. Die Schweine haben sich von selbst eine Art Schlammrutsche gebaut, indem sie dort herumtobten.

«Sie warfen sich mit sichtlichem Vergnügen oben in den Matsch, strampelten, bis sie in Bewegung kamen, rutschten den Hang hinab und rannten wieder nach oben.» (Hil)

Hilal Sezgin hat hier bewusst den Begriff "sichtliches Vergnügen" genommen, da die Schweine sich nicht nur für die Kühlung in den Schlamm warfen, sondern diesen Kitzel suchten, wenn sie herunterrutschen konnten. Dies zeigt genau, dass ein Schwein mehr ist, als ein Schnitzel auf einem Teller.

Glückliche Schweine: (WellTVInternational, 2009)

#### 4.7. Werbe-Trickfilm versus aktuelles

In dem Buch «Artgerecht ist nur die Freiheit wird ein sehr absurdes Beispiel gebracht, es handelt sich um einen Werbe-Trickfilm, welcher als Transparenz-Tagebuch verkauft wird. In dem wird beschrieben, wie glücklich das Schwein Lilly mit ihrem Leben ist, oder besser gesagt, mit dem Ende ihres Lebens:

«Und dann, eines Tages, war es soweit: wie aus heiterem Himmel begann meine langersehnte Reise in ein neues Leben. Erster Stopp war der Schlachthof. Dort angelangt, bekamen wir einen kleinen Snack und wurden nochmals von einer sehr netten Ärztin untersucht. Danach wurde alles ein wenig undeutlich. Als ich wieder zu mir kam, hatte mein neues Leben als Schnitzel Lilly begonnen. Schnell fand ich neue Freunde, und im Supermarkt meines Vertrauens schliesslich ein vorübergehendes Zuhause, bis mich dann eine nette Familie mitnahm und ich noch am selben Abend in ein köstliches Naturschnitzel mit goldbraun gebratenen Kartoffeln verwandelt wurde. Als ich dann zufrieden auf meinem bunt verzierten Teller lag, und mein aufregendes Leben nochmals Revue passieren liess, war ich schon etwas stolz, meine Bestimmung so gut erfüllt zu haben.» (Sezgin, Artgerecht ist nur die Freiheit, 2014)

Dieses Video kam bei den Konsumenten gar nicht gut an, auch Fleischessende haben sich darüber empört. Und dies nur zu Recht. Als Reaktion darauf ist der Film nirgends mehr erhältlich. Es hat jedoch noch Bilder davon, unten ist die Arztkontrolle vor dem Schlachtprozess abgebildet. In der Realität sieht dies ganz sicher nicht so aus.

Das Leben von Schweinen, welche für die Fleischindustrie gemästet werden ist nicht schön. Da braucht man sich nichts einzubilden, auch in der Schweiz ist die Tierhaltung nicht artgerecht. Es braucht nicht viel Wissen um zu erkennen, dass das Schwein Lilly nicht als Schnitzel auf einem Teller enden wollte.

Viel lieber hätte es seine Zeit auf einer Wiese mit Artgenossen verbracht, mit denen sie spielen, kuscheln und auf Futtersuche gehen kann.

In dem Text ist im ersten Satz etwas sehr Aussagekräftiges: «begann meine langersehnte Reise». Wieso wurde der Transport zu dem Schlachthaus als langersehnt beschrieben? Es ist für Tiere immer stressvoll, wenn sie gezwungen sind, ihren gewohnten Lebensraum zu verlassen. Auch wenn sie von einem ruhigen Bauer mit einem Brett langsam getrieben werden. War das Leben zuvor denn noch so viel schlimmer? Wie ging es Lilly, wenn sie sich auf dem Betonboden in dem Stall, statt in dem bequemen Nest, hinlegen musste, um ruhen zu können, sich nicht gross bewegen konnte und den

ganzen Tag und die Nacht nicht beschäftigen konnte?

War das Leben zuvor so schlimm, dass Lilly nicht mehr leben wollte?

Jedes Schwein geht soziale Verbindungen mit anderen ein, es hat Freundschaften unter der Gruppe geschlossen. All diese Kontakte werden im Vorgang im Schlachthof zerstört. Es kann nicht korrekt sein, dass ein Stück Fleisch zum Verzehr stärker gewichtet wird, als das Leben und die Freundschaften und Interessen eines Schweins.

Wenn die Tiere im Schlachthaus angekommen sind und aus dem Anhänger in den Warteraum getrieben werden, müssen sie beängstigt warten. Es kommt ein Tierarzt und prüft die Tiere kurz, dort wird geschaut ob sie schlimme Verletzungen haben, um sicherzustellen, dass eine hohe Fleischqualität garantiert werden kann. Diese Überprüfung ist nicht zu dem Wohl des Schweins, es ist um sicherzustellen, dass das Schwein auch optimales Fleisch auf den Teller bringen wird.

Um diese Werbung mit einem realen Beispiel zu vergleichen:

Erst gerade, Anfang 2019 gab es im Kanton Solothurn einen Vorfall, als ein Bauer seine Schweine in den Transporter für den Schlachthof einlud. Von einem Tierschutz Aktivisten wurde ein heimliches Video gedreht und über Umwege an die Tierschutzorganisation «Tier im Fokus» weitergeleitet. Von dort wurde das Thema veröffentlicht und wurde von SRF aufgenommen und der Vorfall wurde untersucht.

SRF hat den Auflade-Prozess folgendermassen beschrieben.

Thomas Vogel: «Zwei Männer stapfen durch den Stall, die Schweine weichen ihnen aus, drängen sich in die Ecke. Einer der beiden ergreift ein Tier am Schwanz, zieht fest daran. Der andere ergreift ein Ohr. Die Männer schleppen das Tier durch den Stall, heben das Tier hoch und werfen es in eine Schubkarre. Das Schwein schreit, der eine Mann sagt genervt: Hör auf zu brüllen.»

In den Augen ist klar die Panik und grosser Schmerz zu sehen. Die Tiere können sich nicht wehren also schreien sie um Hilfe. Diese bietet ihnen aber keiner.

Nachdem drei bis vier Schweine auf der Schubkarre aufgeladen sind, rollt er sie zu dem Wagen und kippt die Schubkarre nach vorne. Da die Schweine mit dem Bauch nach unten in der Schubkarre lagen sitzen sie nun senkrecht am Boden, von alleine bewegen können sie sich nicht. Sie werden an den Ohren gepackt und nach hinten gezogen. Somit klatschen sie direkt mit dem Rücken auf die Metallrampe des Transportwagens. Dort werden sie mit Schlägen und Tritten in das Wageninnere getrieben.

Die gesamte Verladung kann auch viel stressfreier gemacht werden, dazu muss im Betrieb aber ein guter Treibgang bestehen, oder mit mobilen Wänden vorbereitet werden. Die Schweine werden aus dem Gehege getrieben und der Bauer läuft hinter dem letzten Schwein mit einem Brett nach. So laufen die Schweine in den Transporter und es löst nicht mehr Stress als nötig aus.

Bis zu diesem Tag wusste Bauer Albert Lindenberger nicht, dass ein solches Video besteht. Als er dies zusammen mit dem SRF Reporter und Fritz Künzler - Verwaltungsrat der Transportfirma ansieht, meint er: «Ist doch nicht schlimm. Den Tieren macht das nichts aus, wenn man sie an Schwanz und Ohr hochhebt. Das sind Freudenschreie.»

Das Video wurde auch der Kantonstierärztin von Solothurn gezeigt und dort findet ein anderes Urteil statt. Im Tierschutzgesetz steht, es darf keinem Tier Schmerzen zugefügt werden, oder in Angst versetzt werden. Der Transport muss schonend ablaufen.

Doris Bürgi erstattet eine Strafanzeige gegen den Bauern.

In dem Bericht wurde unter anderem geschrieben:

«Die Tiere auf dem Hof werden ordentlich gehalten. Auch die Transporte mit dem Camion sind nie



negativ aufgefallen. Das Problem liegt dazwischen – beim Verladen. Ein Teil, der nicht im Visier der Behörden liegt. «Das Verladen bekommen wir nie zu sehen», sagt die Solothurner Kantonstierärztin Doris Bürgi. Ein weisser Fleck in der Tierhaltung.»

Die Verladung ist auch schwer zu kontrollieren. Wenn Behörden während dem Prozess anwesend sind, verläuft dieser ganz sicher anders. Es ist sehr gut, dass dieser Fall ans Licht gebracht wurde, da dies vermutlich kein Einzelfall ist. Dies meint der ehemalige Tieranwalt des Kantons Zürich. Antoine Goetschel sagt dazu: «Bauern wollen ihre Schweine schnell transportieren, man will Geld verdienen. Dass es da rau zugeht, davon können wir ausgehen.» (Goetschel, 2019)

Es ist klar, dass dies nicht ein Einzelfall ist, der Bauer arbeitet mit der Firma Künzler AG aus Richterswil zusammen. Diese übernehmen den Transport der Schweine, vom Bauernhof bis zum Schlachthaus. Es hat schon mehrere Vorfälle gegeben, in welcher der Bauer Lindenberger nicht korrekt gehandelt hat und sei von der Firma auch schon mehrmals gewarnt worden.

An der Art, wie er arbeitet, habe sich aber nichts geändert.

Hoffentlich wird diese Aktion bei dem Bauern etwas ändern.

Obwohl seine Aussage auf die Konfrontation mit dem heimlich gedrehten Video war: «Das war früher auch schon so. So starke Schmerzen haben die Sauen nicht».

Normalerweise wird ein Treibgang mit mobilen Wänden und Brettern aufgebaut, diese konnte der Bauer dem Reporter auch zeigen. Als der Reporter nachfragte, warum diese Anfangs Jahr denn nicht eingesetzt wurden, sagte Lindenberger, dass er bei dem Verladen der Schweine nicht dabei gewesen sei und ein kleiner Fehler passiert ist. Im Video kann aber genau beobachtet werden, wie er selbst die Sauen in der Schubkarre festhält.

Hoffentlich wird die Strafanzeige etwas an seiner Meinung ändern.

#### 4.8. Zusammenfassung

Somit kann klar gesagt werden, im Vergleich zu anderen Ländern wie Deutschland oder England haben es die Schweine in der Schweiz besser, zufrieden sind sie jedoch noch lange nicht. Schweine sind sehr intelligente Wesen, ihr Geruchssinn ist weit besser als der jedes Hundes. Doch das Schwein ist für die meisten nur ein Stück Fleisch auf dem Teller. In vielen Betrieben liegen die Sauen im Dunkeln, haben nicht viel Platz, um sich bewegen zu können und haben keine ausreichende Beschäftigungsmöglichkeit. In der Freiheit verbringen sie die meiste Zeit mit Futtersuche. In einem Mastbetrieb geht es darum, dass das Schwein so schnell wie nur möglich auf 120 Kilogramm kommt, damit es zum Schlachter gebracht werden kann und ein neues Schwein seinen Platz einnehmen kann. Die Belastung für jedes dieser Schweine ist immens. Durch den guten Gehörsinn ist es in einer Mast zu laut für sie, und während der Fütterung gibt es viele Konkurrenten, was die Situation nur verschlimmert. Da jedes Schwein eine eigene Persönlichkeit hat, ist es in der Fleischindustrie ein begabtes Tier, welches jeden Tag dafür leiden muss. Wenn sich ein Schwein im Spiegel sieht, erkennt es sich sogar. Dies ist ein Beleg für eine Art von Selbstbewusstsein, es weiss, dass das was es sieht sich selbst ist. Schweine haben auch die Fähigkeit zur Empathie. Wenn ein Schwein in der Gruppe nervös oder ängstlich ist, sind es die anderen auch. Wenn eines spielerisch herumtollt, steckt es die anderen damit an.

Schweine sind die Tiere, welche der Spezies des Menschen am nächsten kommen. Und trotzdem wird es so behandelt als wäre es keinen Dreck wert.

Ein Schwein kennt 20 Tiere, es kann bis zu 50 unterscheiden. In der Gruppe schliessen sie Freundschaften und mit Geschwistern leben sie eng zusammen.

Trotz aller bewiesener Intelligenz und Schlaueit hat das Schwein kein Leben, welches in irgendeiner Art fair oder gerecht ist. Es wird in Massen geboren, danach in einer stressvollen Umgebung gemästet, bis es genügend Kilo auf die Waage bringt, um für den Bauer einen kleinen Preis zu bringen.

Nach der Verladung in den Transporter, liegt noch die beängstigende Fahrt zum Schlachthof vor und ganz zum Schluss noch das Warten, während Familienmitglieder und Freunde vor ihm betäubt und getötet werden. Wenn man einem Schwein jemals in die Augen schaut, kann man sehen, dass es Angst und Panik hat.

Es ist ein grausamer Abschluss eines intelligenten Tieres, um mitfühlen zu können, wie die anderen Tiere Angst haben und dann selbst den Bolzen an den Kopf gehalten zu bekommen.

Alles nur, um dem Konsumenten in der Mensa ein Schweinefilet bieten zu können.

# 5. Kühe

## 5.1. Natürliche Verhaltensweisen

Die heutige Kuh und das Rind stammen vom wilden Auerochsen ab. Vor 8'000 Jahren begannen unsere Vorfahren diese zu zähmen und zu domestizieren.

Das Verhalten ist jedoch noch immer dasselbe, auch wenn alles andere wie die Körperstruktur herangezüchtet wurde, dass die Kuh mehr Milch, oder mehr Fleisch gibt. Ihr Lebensraum besteht aus natürlichen Weiden, im Flachland oder auch in alpinen Zonen, auch in Buschsteppen und Savannen können die Tiere überleben.

Sie haben in ihrer Gruppe eine ausgeprägte soziale Organisation, eine Herde besteht aus Kühen mit ihren Kälbern, heranwachsenden Jungtieren und deren Tanten. In der Herde ist eine feste Rangordnung (Hierarchie) festgelegt. Die Herde wird von erwachsenen Stieren begleitet, junge Bullen sind oft in Junggesellengruppen unterwegs.

In der Hierarchie sind solche Kühe zuoberst, welche gut führen können, diese sind intelligent, neugierig, selbstbewusst und erfahren. Wenn eine Kuh aufdringlich, egoistisch oder tapfer ist, wird diese nicht in den oberen Reihen zu finden sein.

Eine Kuh kann mehr als 100 Herdenmitglieder kennen, mit besonders sympathischen Kühen schliesst sie auch Freundschaften und entscheidet auch, welche Kühe ihr weniger sympathisch sind, diese meidet sie dementsprechend wenn möglich.

Der Rang in der Herde ist sehr wichtig, da viele Teile des täglichen Lebens davon beeinflusst werden. Je nachdem wie sich die Kühe bei einer Ruhepause hinlegen, zeigt dies direkt den Status in der Herde. Dort hängt es von der Liegeposition, sowie der Anordnung der Kühe ab.

Wenn sich die Herde etwas aufteilt kann beobachtet werden, wie dieselben Kühe in einer Gruppe nebeneinander grasen oder ruhen. Wenn die Kühe in ihren bevorzugten Freundesgruppen unterwegs sind, zeigen diese weniger Aufregung.

Auch zeigen sie sich anderen Kühen teilweise besonders interessiert oder liebevoll. Dies können die Kühe über das Lecken und während dem Weiden ausdrücken.

Die Kommunikation spielt in der Herde eine grosse Rolle und wird mit Lauten und Körperhaltungen vermittelt. Zum Beispiel wird mit der Kopf- und Schwanzposition, wie auch mit Gesichtsausdrücken kommuniziert. Die Hörner spielen hierbei eine wichtige Rolle. Kühe haben viele verschiedene Stimmlaute und in Kombination von Lauten und Körperhaltungen können sie viele verschiedene Emotionen ausdrücken. Diese sind zum Beispiel Zufriedenheit, Interesse, Wut und Leid.

Wenn ein Herdenmitglied stirbt, sind die Kühe, welcher dieser nahe waren sichtlich bedrückt. Bei dem Verlust von nahen Freunden oder Familienmitgliedern trauern die Kühe auch mit Tränen.

Mutterkühe wollen sich um ihre Kälber gut kümmern können, während der Phase, in der die Kälber Milch saugen sind sie immer ganz nah an der Mutter zu sehen. Auch danach, wenn das Jungtier auf Festfutter umgestiegen ist, kann die starke Verbindung zwischen den Kühen noch gut beobachtet werden.

Kühe und Rinder sind herbivore Tiere, sie ernähren sich nur von Pflanzen, wie Gräser, Kräutern und Klee. Diese finden sie auf Weiden zu genügen, wenn es knapp wird, wandern sie weiter und suchen sich neue Nahrung. Somit fand auch die Ausbreitung in Europa statt.

Sie haben einen sehr ausgeprägten Geruchssinn. Aus Entfernungen von bis zu 10 Kilometer können sie Gerüche wahrnehmen. Auch der Gehörsinn ist sehr gut, Kühe können tiefere und höhere Frequenzen ausmachen, als es für Menschen je möglich ist.

Kühe können unter guten Umständen 15 bis 20 Jahre alt werden.

(Projekt, 2020), (peta, 2019), (Tierschutz, 2020)

## 5.2. Tierhaltung Milchkühe

Milchkühe sind speziell darauf gezüchtet, dass sie ganz viel Milch produzieren. Im Verlauf wurden die Kühe immer extremer darauf spezialisiert und so sind sie nun zu Milchproduzenten gemacht, die Euter sind viel zu gross für ihren restlichen Körper. Viele Kühe können nach kurzer Zeit nicht mehr richtig laufen und haben von den Maschinen, welche an ihren Eutern saugen, oft auch Wunden und Entzündungen.

Aber dort fängt der Prozess für die Milchgewinnung gar nicht an.

Damit Kühe laktieren, müssen sie ein Baby gebären. Kühe werden oft mittels künstlicher Befruchtung gedeckt und nicht mehr natürlich von einem Rind. Somit können mit dem Spermium von einem Rind mehrere Kühe befruchtet werden, was einem Geld einspart.

Die Kuh ist nach der Befruchtung für 9 Monate schwanger und bringt ihr Kalb dann auf die Welt. Da dieses Kalb die Milch trinken würde, werden Mutter und Kalb in den ersten Tagen voneinander getrennt. Dies aus dem Grund, dass der Mensch die Kuhmilch trinken möchte. Da Kühe zueinander sehr starke Verbindungen haben, vor allem von Mutter zu Kind, schreien beide verzweifelt nacheinander. Die Mutter brüllt und sucht ihr Kind tagelang, bis sie sich eingestehen muss, dass das Kalb nicht zurückkehren kann und sie in diesem Prozess gefangen ist. Somit trauert sie lange um ihr verlorenes Kind. Dem Kalb geht es nicht besser. Es schreit nach der Mutter und ist verzweifelt, da es diese Welt überhaupt nicht versteht. Manche werden am ersten Tag, andere nach wenigen Tagen von der Mutter weggenommen und in separater Haltung eingeschlossen. Die einzige Vertraulichkeit wird ihnen durch die Trennung genommen. Die Kälber werden fortan in winzigen isolierten Boxen, sogenannten Kälberglus gehalten. Da die Milchkühe nur in der weiblichen Form für die Industrie profitabel sind, werden die männlichen Kühe als nutzlos angesehen. Es ist für Schweizer Betriebe Pflicht, die Kälber für 21 Tage auf dem Geburtsbetrieb zu halten, danach kann gemacht werden, was gewünscht ist. Die meisten werden wenige Tage nach der Geburt als Babys geschlachtet. Die weiblichen Kälber werden in den Kälberglus gehalten, bis sie etwas grösser sind. Schon bald werden auch diese Jungtiere gezwungen, bei dem Prozess der Milchgewinnung mitzuwirken.

Zwecks Billigproduktion werden die Bedürfnisse der Milchtiere und ihres Nachwuchses systematisch missachtet. Wenn Kühe nicht mehr genügend Leistung bringen werden sie aus der Herde genommen und zu einem Schlachthof gebracht. Auch wenn ein Tier krank ist wird es meistens getötet anstatt gesund gepflegt. Die Kuhfreundschaften in natürlichen Bedingungen halten meistens ein Leben lang. In der Milchindustrie ist dies unterbunden, die einzigen Freundschaften, die entstehen sind meistens die von Mutter zu Kalb. Diese wird am ersten Tag, oder nach wenigen Tagen zerstört indem die Tiere getrennt werden.

Auch Milchkühe dürfen an 275 Tagen im Jahr in der Krippe fixiert sein. Rund 65 Prozent aller Milchkühe leben in solchen Anbindeställen und circa 100'000 erhalten keinen regelmässigen Auslauf ins Freie. Das Gesetz schreibt zwar vor, dass an 90 Tagen im Jahr ein Minimalauslauf gegeben werden muss, dies kann aber nicht kontrolliert werden. Somit leben fast 65 Prozent der Milchkühe auf einer Fläche, auf der sie nur liegen oder stehen können. Und dies fast ihr ganzes Leben. Die wenige Zeit, in der sie nicht in der Krippe festgemacht sind, ist diese, welche sie von dem Geburtsbetrieb zu dem Milchbetrieb kommen und die Reise zum Schlachthof. Ansonsten haben sie keine Gelegenheit, rauszukommen.

Die Milchleistung hat pro Laktation enorm zugenommen, im Vergleich zu einem Original Schweizer Braunvieh, welches im Durchschnitt 6'000 kg Milch erzeugt, sind Tiere, welche extrem auf die Milchproduktion gezüchtet wurden fähig, mehr als 12'000 kg Milch zu erzeugen.

Der Durchschnitt der Milchtiere erzeugt in einer Laktation mehr als 8'400 kg Milch. Auch dies ist eine extreme Hochleistung für eine Kuh. Somit ist es kein Wunder, dass die Kuh schon nach wenigen Laktationen völlig ausgelaugt ist und ihr Körper nichts mehr hergibt.

Solche leistungsstarken Tiere brauchen gute Fütterung und Korrekte Haltung, damit keine Krankheiten auftreten. Es kann schnell zu Euterentzündungen, Stoffwechselkrankheiten, Lahmheit und Verhaltensproblemen führen. Kühe, welche so viel Milch liefern müssen, haben so grosse Euter, dass es ihnen nicht mehr möglich ist, sich normal fortzubewegen.

Im Vergleich zum Auerochsen von früher, dort waren nur die Zitzen sichtbar, heutzutage sind die Euter so gross, dass sie bei den Kühen bis zu den Knien hinunterhängen.

Auch hat sich die Nahrung für solche Hochleistungstiere geändert. Wenn die Kuh mit bestem Grundfutter wie Heu, Gras und Silage genährt wird, kann sie zwischen 6'000 und 7'000 kg Milch produzieren. Somit wird immer mehr auf Kraftfutter zurückgegriffen, was wesentlich umweltschädlicher ist. Auch ist es für die Kuh nicht die natürliche Ernährung und sie verträgt dies nicht so gut. Die Agrarpolitik fördert die Ernährung mit Kraftfutter, während der Bundesrat diese zwischen 2014 und 2017 anscrieb:

«Der Trend bei der Wiederkäuerfütterung geht in Richtung eines verstärkten Kraftfuttereinsatzes. Dadurch droht ein strategischer Wettbewerbsvorteil der Schweizer Milch- und Fleischproduktion langfristig verloren zu gehen. Wie der Systemvergleich Hohenrain zeigt, schneidet die Milchproduktion mit geringem Kraftfuttereinsatz und hohem Weideanteil bei den meisten ökologischen Indikatoren je Kilogramm Milch besser ab als die kraftfutterintensive Stallhaltung.» (Bundesrat, 2014-2017)

Zwar spricht der Bundesrat für eine natürlichere Haltung der Kühe, jedoch nicht aus dem Grund für das Tierwohl, sondern weil ein strategischer Wettbewerbsvorteil verloren gehen kann. Hier geht es für den Bundesrat also nur um Geld.

Die Spezialisierung der Kühe auf die starke Milchproduktion führt zu vermehrtem Auftreten von Krankheiten. Diese können durch die hohe zu erbringende Leistung, die Haltungsart oder die Fütterung ausgelöst werden. Die Anzahl Laktationen jeder Kuh sinken stetig, vor 50 Jahren konnte eine Kuh im Durchschnitt sechsmal für die Laktation genutzt werden, heute sind es in Deutschland im Durchschnitt noch zweieinhalb und in der USA unter zwei.

Es gibt heute noch Kühe, welche mit 15 bis 18 Laktationen bieten und 100'000 bis 120'000 Kilogramm Milch liefern, dies sind aber Einzelfälle. Auch in der Milchindustrie ist eine Wegwerfmentalität verbreitet, was dazu führt, dass immer mehr weibliche Jungrinder aufgezogen werden müssen.

Die reine Stallhaltung (Betonkuhhaltung) nimmt in der Schweiz und auch in ganz Europa zu. Zwar werden die Kühe in Freilaufställen gehalten, aber der Zugang zu einer Weide ist verwehrt. Dies, obwohl das Halten von Kühen auf Weiden gegenüber der Stallhaltung in Bezug auf Ammoniak- und Klimagasemissionen grosse Vorteile zeigt.

In der Stallhaltung ist die Verwendung des elektrischen Kuhtrainers vermehrt. Es ist zwar festgelegt, dass dieser gemäss dem Tierschutzgesetz als Tierquälerei zählt, der Einsatz ist jedoch nicht verboten. Ab dem 31. August 2013 dürfen keine elektrischen Kuhtrainer mehr eingebaut werden, jene, welche schon bestehen dürfen jedoch weiterhin verwendet werden. Bauern forderten, dass das Verbot des Kuhtrainers aufgehoben wird. Ihr Argument «Die Anbindehaltung ohne Kuhtrainer funktioniert nicht» (Bauern, 2009). Um die Anbindehaltung trotzdem zu ermöglichen, wurde ein neuer Bio-Kuhtrainer entwickelt, welcher aus Metall besteht und sich 5 cm über der Kuh darunter befindet. Wenn diese zu nahe an der Krippe steht, kann sie den Rücken nicht beugen und kann so nicht Harnen oder Koten. Die Kuh muss einen Schritt zurückweichen, danach kann sie dies machen.

Somit fliesst Kot und Harn besser durch die Spaltenböden ab und bleiben nicht auf dem Liegeplatz der Kühe. Im Jahr 2013 wurde dieser Bio-Kuhtrainer anerkannt und darf eingesetzt werden.

Die Enthornung von Kühen ist in der Schweiz weitverbreitet. Es tragen nur noch etwa zehn Prozent aller Kühe ihre Hörner. Es ist schon bei Kälbern legal, die Horne zu entfernen, der Prozess muss schmerzfrei gemacht werden. Die Hörner sind jedoch nicht nur Dekoration auf dem Kopf der Rinder, sie spielen in der Kommunikation, der Festlegung der Rangordnung in der Herde und in der Körperpflege eine wichtige Rolle beim Rind. Dies ist eine Änderung, welche nicht zwingend gemacht werden müsste, es ist möglich, behornte Tiere in einer Freiluftstallhaltung zu halten. Pro Tier muss mehr Platz gegeben sein, damit die Rinder einander ausweichen können. Es ist nötig, dass ein gutes Mensch-Tier-Verhältnis besteht und Zugang zu einer Weide gegeben ist. Ohne die Horne kann Platz gespart werden, es ist aber noch ein zusätzlicher Punkt, welche die Rinder erleiden müssen.

Eine Mensch-Tierbeziehung findet in der industriellen Produktion fast nicht mehr statt. Es findet keine Pflege und kein Beobachten einzelner Tiere statt, es ist mehr eine Herde, welche den Prozess durchläuft und danach geschlachtet wird. In der Herde werden keine Individuen gesehen, es ist eine Sache, welche ein paar Wochen auf dem Hof ist und dann durch neue ersetzt wird.

Immer mehr wird auf die Quantität und nicht auf die Qualität geachtet, dies war in der Schweiz lange nicht so, als es noch bäuerlicher war, wurden die Milchkühe besser und persönlicher gepflegt. Im Jahr 2009 fielen die Milchpreise nach der Aufhebung der Milchkontingentierung stark hinunter und Milchbauern, welche sich auf Quantität statt Qualität und Nachfrage konzentriert haben unterstützten den Fall des Milchpreises, da dies zu einer Überschussproduktion führte. Die Aufhebung führte dazu, dass billig Importe möglich sind und Grossbauern bevorzugt werden. Somit ist es fast nicht mehr möglich, eine kleine Herde Milchkühe zu halten und davon auch leben zu können. Für diesen Effekt ist die Agrarpolitik schuld. In der EU fehlen bis heute jegliche Tierschutzrechte, was Milchkühe angeht, dies bedeutet, dass dauernde Anbindehaltung legal ist und reine Stallhaltung mit hohem Kraftfuttereinsatz stark verbreitet ist. Produkte aus dieser Milchproduktion werden dann in die Schweiz geliefert und machen inländischen Produkten starke Konkurrenz. Über die umweltlichen und tierschützerischen Probleme wird dabei nie gesprochen. Diese sind gerade im Fall von Käse sehr gravierend.

(Dr. Hansuli Huber, 2016)

### 5.3. Tierhaltung Kälber

Kälber werden in der Regel in einem Kälberiglu isoliert gehalten. Nur jedes vierte von 265'000 Mastkälber haben Auslauf ins Freie. Genau diese Bewegung, frische Luft und die Sonne tut Jungtieren sehr gut. Kälber, welche Auslauf in das Freie haben, brauchen viel weniger Medikamente, da ihr Immunsystem natürlich gestärkt ist. Auch würde die Tierbeziehung zwischen Kalb und Mensch stärker sein, was zu mehr Wohlfühlen der Kälber führen würde.

Grundsätzlich ist vom Tierschutzgesetz eine Gruppenhaltung der Kälber gefordert. Einzig die Ausnahme, das Kalb in einem Kälberiglu isoliert zu halten, ist erlaubt. Dort hat das Kalb 3 Quadratmeter Fläche zum Leben. Diese Variante hat im Vergleich zur dauernden Stallhaltung zwar den Vorteil, dass sich die Kälber die Verhaltensstörung des gegenseitigen Besaugens nicht aufzeigen können, wie es in Gruppenhaltung der Fall wäre. Durch das Besaugen werden die Zitzen der besaugten Kälber verletzt, es kann soweit kommen, dass der besaugte Viertel zerstört ist. Ein Tier mit zerstörten Zitzen ist nicht mehr als Milchkuh tauglich. Die Verhaltensstörung zeigen sie jedoch nur auf, weil sie von ihrer Mutter weggenommen werden. Auf Betrieben, in welchen die Kälber an ihren Müttern saugen können oder solche Betriebe, welche muttergebundene Kälberaufzucht betreiben, wird diese Verhaltensstörung praktisch nicht gefunden.

Es hat ein weiterer Gesundheitsvorteil betreffend dem Zugang zu frischer Luft, Sonne und weniger Staub. Auch hat es weniger Schadgas und Keime, welche die Kälbchen in der Stallhaltung einatmen würden.

Doch die Iglu-Einzelhaltung verhindert das natürliche Sozial- und Bewegungsverhalten der Kälber. Jährlich werden rund 200'000 weibliche Kälber in solch isolierten Bedingungen gehalten und es ist weit von artgerechter Haltung entfernt.

Kälber sind sehr spielerische und bewegungsfreudige Tiere. In der Gruppenhaltung, welche ansonsten grundsätzlich tiergerecht wäre, bleibt für ein Kalb aber fast kein Platz. Es ist so knapp berechnet, dass pro Kalb nur noch eineinhalb Quadratmeter Platz bleibt. Da die Kälber bis zu einem Gewicht von 160 Kilogramm in dieser Weise gehalten werden dürfen, wachsen sie platzmässig extrem beschränkt auf. So geht es etwa 75 Prozent der Mastkälber in der Schweiz, dies entspricht circa 200'000 Kälbern. Trotz der Platzbeschränktheit in der Gruppenhaltung ist sie noch immer besser als die Einzelhaltung in einem Iglu.

An allen Orten an denen Rinder professionell gezüchtet werden, ist es normal, dass nach der Geburt das Kalb von der Mutter weggenommen wird. Dies wird in den meisten Fällen gerade nach der Geburt gemacht, da die Mutter-Kind Bindung zu diesem Zeitpunkt noch relativ schwach ist. Es dauert für eine starke Bindung mehrere Tage, bis auch das Rufen des anderen eindeutig erkannt werden kann. Wenn die Trennung erst nach ein paar Tagen stattfindet, zeigen beide Tiere viel stärkere Symptome, wie Rufen, Unruhe und Suchen. Der Grund für die Trennung ist, damit der Mensch mehr Milch von der Mutter nehmen kann, welche ansonsten von dem Kalb getrunken werden würde. In der Schweiz ist die Trennung aus Milch-Hygienevorschriften sogar vorgeschrieben.

Viele Mastkälber werden falsch ernährt, es ist vor allem im Gastronomiebereich gewünscht, dass Kalbfleisch hellrosa gefärbt ist. Wenn Fleisch rosa-rötlich ist, wird es meistens nicht in Restaurants serviert. Da in der Schweiz Verbote bestehen, dass Kälber mit blutarm machendem Futter genährt werden, wird in manchen Fällen auf importiertes Fleisch zurückgegriffen, da im Ausland keinerlei Regelungen über die Ernährung oder die Haltung der Tiere vorliegen. In der Schweiz ist es auch so, dass Kälber für ein bisschen mehr Geld für Stunden in der Schweiz herumgefahren werden, um sie auf einem anderen Viehmarkt verkaufen zu können. Auf dem Weg werden sie zwischen Transportfahrzeugen umgeladen und kommen mit vielen anderen Kälbern aus anderen Betrieben in Kontakt. Da ihr Immunsystem noch nicht stabil ist, stecken sie sich viel schneller mit Krankheiten an und dementsprechend muss mehr Antibiotika verwendet werden, um diese einzudämmen.

Aus der Milchindustrie stammende Kälber, welche für die Weiterzucht ungeeignet sind, werden viele sehr früh getötet, dies entspricht jährlich einer Anzahl von etwa 9000 Kälber. Da diese auf extreme Milchproduktion gezüchtet sind, lohnt es sich nicht, die männlichen Kälber für Kalbfleisch zu mästen, daher ist es meist günstiger, sie frühzeitig loszuwerden. Es kommt sogar vor, dass ein Kalb weniger als sieben Tage nach der Geburt geschlachtet wird, obwohl dies gemäss der Verordnung über das Schlachten und die Fleischkontrolle (VSFK) illegal ist. Da die männlichen Kälber auf Milchbetrieben kein Profit generieren, sollen diese so schnell wie möglich vom Hof verschwinden und werden dementsprechend auch nicht korrekt gepflegt.

Die Sterberate von Hochleistungsmilchvieh-Rassen stieg um viele Prozente in den ersten 3 Tagen nach der Geburt und dies nur bei den männlichen Kälbern. Somit entschied der Verband, dass Kälber mindestens 21 Tage auf dem Geburtsbetrieb bleiben und korrekt betreut werden müssen. Die Zeit kann zwar kontrolliert werden, als Problematik ergab sich daraus, dass viele Kälber schwach und krankheitsanfällig oder schon erkrankte Tiere in den Handel gebracht werden.

Auch Bio-Höfe sind davon betroffen, es werden schätzungsweise 20'000 bis 25'000 unerwünschte männliche Kälber jedes Jahr an konventionelle Mastbetriebe weitergegeben. Also auch, wenn die Kuhmilch aus Bioproduktion stammt, wird die konventionelle Mast unterstützt.

#### 5.4. Tierhaltung Mastvieh

Rinder, welche für ihr Fleisch gemästet werden, haben es auch in der Schweiz nicht leicht. Nicht viele haben im Stall Einstreu, sondern die meisten stehen auf harten Gummimatten. Diese entsprechen nicht den Ansprüchen für einen Liegeplatz. Auch haben die Masttiere nicht genügend Platz, sie leben auf beengtem Raum, einem Tier bis zu 500 Kilogramm werden gerade mal drei Quadratmeter Platz zugeteilt. Dies reicht gerade zum Liegen und stehen, fortbewegen kann sich das Rind jedoch kaum. Die Jungtiere haben viel Energie und die erzwungene Enge stört diese, somit werden rangniedrige von den ranghöheren immer wieder gestört. Auch ist es gesetzlich erlaubt, dass ein Rind an 275 Tagen im Jahr, permanent an der Krippe fixiert werden darf. Während den restlichen 90 Tagen, ist festgeschrieben, dass es eine Stunde freie Bewegung erhalten muss. Dies reicht für ein Rind, welches in der Natur fast den ganzen Tag unterwegs ist keineswegs. Fast alles Mastvieh, wird in beengten Ställen gehalten, die natürlichste Haltungsart, die Rinder auf der Weide grasen zu lassen, kommt auch in der Schweiz fast nicht mehr vor. Nur einzelne Label-Weiderinder-Programme setzen dies noch fest.

Die Rinder werden nicht artgerecht gehalten und können ihr Sozialverhalten und ihre Körperpflege nicht so ausleben, wie es für sie natürlich wäre. Dies ist alles, was das Rind hat und es wird alles genommen, damit es so viel Geld wie nur möglich einbringen kann. (Daniel Daester, 2013)



## 5.5. Zusammenfassung

Oft werden Kälber entgegen ihrer Natur in isolierten Einzelhaltungen untergebracht. Es hat zwar gesundheitliche Vorteile, doch die Tiere leiden stark unter der Isoliertheit und Bewegungsdrang. Kühe, welche in der Milchindustrie gehalten werden, sind zwar in Gruppen gehalten, da es dort viele Änderungen gibt - wenn eine Kuh krank ist, wird sie aus der Gruppe genommen – können sich Freundschaften nicht richtig bilden und wenn, dann werden sie auseinandergerissen. So ist es bei den Mutterkühen, jedes Kalb, welches sie zur Welt bringen, wird ihr geklaut und dies muss sie jedes Jahr von neuem mitmachen.

Die Gruppenhaltung ist zwar besser, als die isolierte Tierhaltung ist, aber für ein einzelnes Tier sind gerade 3 Quadratmeter Platz vorgeschrieben. Dies ist für ein so grosses Tier, welches sich hinlegen soll, nicht viel. Auch in diesem Fall wird genügend Bewegung unmöglich gemacht. Die Böden in den Haltungen sind aus Gummi, es hat Einschnitte in denen Kot und Harn abfliessen kann. Es ist zwar besser als Böden aus Beton, jedoch noch entfernt von optimaler Haltung, welche auf einer Weide ist. Als Zwischenschritt könnte der Gummiboden mit Einstreu bedeckt werden, dies wäre auch ein grosser Schritt in Richtung Tierwohl, aus Platz- und Geldgründen werden solche Änderungen jedoch eher nicht stattfinden.

## 6. Artgerecht ist nur die Freiheit

Von der Autorin Hilal Sezgin: Schon der Titel ist aussagekräftig und spricht stark für die Freiheit von Tieren. Der Slogan, welcher als Buchtitel von der Autorin gewählt wurde, hat mich vom ersten Moment gepackt und ich wusste, dass ich hier genau die Informationen finden konnte, welche ich benötige.

Das Buch handelt allgemein von Tierrechten, ob es sich um domestizierte Tiere, Grenzgänger oder um Wildtiere handelt.

Es hat im Verlauf viele Beispiele von Situationen, in welchen man sich selbst fragt, wie man dazu steht. Durch die Art, wie es geschrieben ist, werden die eigenen Gedanken so angerregt, dass man schlussendlich selbst zu einer Entscheidung kommt und wenn Hilal ihre Meinung dann preisgibt, ist man schon mit ihr einverstanden. Dies war in meinem Fall zumindest so.

Auch behandelt das Buch nicht vertieft eine Tierart, dies verallgemeinert das Thema und bietet die Sicht auf alle Probleme, welche in der Tierethik heute noch zu finden sind.

Zum Beispiel werden auch Tierversuche behandelt, diese werden noch immer durchgeführt, obwohl sie in den meisten Fällen fehlschlagen. Und es gehen tausende von Leben verloren, nicht erst bei dem Durchführen der Tests, sondern schon bei den Vorbereitungen. Um eine Maus vor Krebs zu retten, muss diese zuerst Krebs haben. Für das, muss diese so gezüchtet werden, um die Voraussetzungen für den Test überhaupt möglich zu machen. Nachdem bei diesem Prozess schon viele sterben, werden bei dem Test noch viele weitere ihr Leben verlieren. Und wenn der Test positiv verläuft und die Maus dann tatsächlich keinen Krebs mehr hat, ist die Chance immer noch zu 92 - 95 %, dass das eingesetzte Medikament bei einem Menschen nicht so funktioniert.

Es gab ein Beispiel, welches einen Vergleich von Wildschweinen zu Mastschweinen aufführte: «Hausschweine verhalten sich in Freiheit so wie Wildschweine. In jeder Zuchtsau steckt eine Wildsau. Eine mittelgrosse Wildschwein-Rotte kann in einer einzigen Nacht eine Pferdekoppel komplett und so gründlich umgraben, dass man sich am nächsten Tag fragt, ob da heimlich jemand mit schwerem Ackergerät angefahren ist. Man kann solchen Tieren nicht beibringen, dass der Stall eine hinreichende Umgebung für sie ist, und sie sind auch nicht mit einem Ball an einer Kette zufrieden.» (Sezgin, Artgerecht ist nur die Freiheit, 2014)

Anhand dieses Beispiels sieht man, wie falsch die Umgebung in einem Stall für die Mastschweine ist. Es ist nur natürlich, dass sie Verhaltensstörungen aufzeigen, sie haben keine Beschäftigung und Tiere sind nicht gerade zufrieden, wenn ihr Bauch gefüllt ist. Sie brauchen mehr, als nur ein Dach über dem Kopf und Futter im Bauch. Es sind komplexe Lebewesen und nicht Maschinen, welche gefüttert werden müssen.

Nehmen wir einen Blick zurück auf die Mutterkuhhaltung. Es ist bekannt, dass Kühe untereinander Freundschaften schliessen, in der Natur halten diese meist ein Leben lang. In der Industrie werden diese überhaupt nicht berücksichtigt. «Was bedeutet es, wenn der Mensch hier dazwischen geht und einzelne Tiere der Herde entnimmt, um sie zu schlachten? Er nimmt nicht nur dem jeweiligen Tier das Leben, sondern zerreisst auch soziale Zusammenhänge.»

Dies ist nicht das einzige Problem in der Landwirtschaft: «Ein anderes ist schlicht der Platz- und Bewegungsmangel. Er verursacht Skelettprobleme bei Ferkeln, Schweinen und ausgewachsenen Kühen. Rinder sind an das Zurücklegen grosser Strecken gewöhnt, bis zu 13 Kilometer täglich.

Welcher Laufstall kann auch nur annähernd Vergleichbares bieten?»

(Sezgin, Artgerecht ist nur die Freiheit, 2014)

Selbst wenn alle Probleme in der Landwirtschaft gelöst wären und die Tiere in ihrer natürlichen Lebensweise gehalten werden würden, ist es ethisch noch immer ein Grenzfall, ob man dem Huhn die Eier nehmen darf.

Um Tierprodukte aus ethischer Sicht nehmen zu dürfen, müsste dies vollkommen freiwillig geschehen. Es wäre nicht erlaubt, die Tiere einzusperren, sie müssten natürliches Futter erhalten und eine artgerechte Umgebung haben. Nur dann ist die Tierethik aus menschlicher Sicht auf das Leben angewandt.

# 7. Präsentation Tierethik

## - aktuelle Fragen und Themen - Do, 21.11

Die Präsentation, gehalten von Dr. Angela K. Martin fand an der Universität Zürich statt, zu dem Thema Tierethik - aktuelle Fragen und Themen.

In der Tierethik ging es in den letzten 40 Jahren verstärkt um Nutztiere, als Hauptfrage stand im Fokus, was den Tieren nicht zugefügt werden darf. Also zum Beispiel, ob man Tiere essen darf oder Tierversuche durchgeführt werden dürfen.

An der Präsentation lag der Schwerpunkt auf den aktuelleren und neueren Themen, dies wäre einerseits der Punkt, ob Tiere auf der politischen Ebene vertreten werden sollen, andererseits was wir den nicht domestizierten Tieren schulden, also Grenzgänger und Wildtiere. Unter Grenzgänger sind Tiere gemeint, welche unter uns leben, aber trotzdem wild sind, zum Beispiel Schwäne, Füchse in der Stadt, Tauben und Enten. Dort war die Hauptaussage, dass wir Tieren, welche aus natürlichen Gründen schwach oder verletzt, sind keine Hilfe schulden, jedoch wenn der Schaden durch den Menschen ausgelöst wurde, haben wir sehr wohl eine Pflicht.

Als Beispiel kann man eine Ölkatastrophe im Ozean nehmen, wenn Vögel sich darin verfangen und danach durch die verklebten Flügel nicht mehr wegfliegen können, sind wir ihnen schuldig, diese zu retten und so zu pflegen, dass sie wieder selbstständig weiterleben können. Dasselbe gilt für Waldbrände, welche durch den Klimawandel ausgelöst wurden. Alle Tiere, welche dort leben, sind durch den Menschen in Gefahr gebracht worden und daher ist es auch unsere Pflicht, ihnen zu helfen.

Dazu kann das Szenario von 2013 genommen werden, es war eine Gruppe von 12 Orcas in dem Kanadischen Eismeer tagelang unter einer Eisdecke eingeschlossen. Es ist niemand zu der Rettung der Wale geeilt, da das Zufrieren des Eises aus natürlichen Gründen ausgelöst wurde.

Glücklicherweise wurde durch den Neumond eine Meeresströmung aktiviert, welche das Packeis öffnete und die Wale wieder in das offene Meer entkommen konnten.

Allgemein ist es trotzdem die Idee, dass Tieren so geholfen wird, dass sie zu ihrem eigenen Leben zurückkehren können und dieses selbstständig weiterleben können, dazu verpflichtet sind wir aber nicht, wenn der Schaden nicht durch den Menschen ausgelöst wurde.

Zu der Frage, ob die Tiere in der Politik vertreten werden sollen: Da Tiere aus moralischer Sicht zählen, müssten sie korrekterweise in der Politik vertreten werden, damit die Interessenkonflikte gelöst werden können. Dazu sollen reservierte Plätze für die Vertreter der Tiere gemacht werden. Mit diesen kann sichergestellt werden, dass die Tiere immer in der Politik vertreten sind.

Auch wenn der Schwerpunkt nicht darauf lag, wurden trotzdem Aussagen zu den Nutztieren gemacht. Es ist aus moralischer Sicht falsch, Interessen einer Spezies den Interessen einer anderen Spezies zu überstellen. Vor allem, da es sich in dem heutigen Fall darum handelt, dass Gewohnheiten, Vorlieben und Traditionen des Menschen auf der einen Waage sind, auf der anderen sind Millionen von Leben. Diese Überstellung ist auch unter dem Begriff Speziesismus bekannt, welcher bedeutet, dass die trivialen Interessen eines Menschen stärker gewichtet sind, als grundlegende Interessen von Tieren. Dies ist aber nicht nur von Mensch zu Tier so unterschieden, auch unterscheidet der Mensch zwischen verschiedenen Tierspezies. Zum Beispiel ist in der westlichen Welt ein Hund von grosser Bedeutung und wenn einer gegessen wird, führt dies zu grossem Aufruhr. Doch dass Schweine, Hühner oder Kühe gegessen werden, das ist ganz normal. Speziesismus kann auch mit Rassismus und Sexismus auf ein Level gebracht werden. Schlussendlich bedeuten alle Begriffe die Diskriminierung gegenüber einem anderen Lebewesen und dies aus rein

biologischen Gründen. Auch ist der Einwand, dass Tiere ja nicht wissen oder Gefühle bewusst wahrnehmen können, in dieser Diskussion irrelevant, da kognitive Fähigkeiten auf einer moralischen Ebene keine Bedeutung haben. Wenn es darauf ankommen würde, dass Tiere ihr Leben nicht langfristig planen und Träume und Wünsche haben, oder dass sie nicht wissen, dass sie ein «Ich» sind, müsste man auch Säuglinge, und behinderte Personen in diese Kategorie einstufen.

In der Fragerunde am Schluss wurde der Vergleich gebracht, dass die Nutztierhaltung wie die Sklaverei ist. Dies in dem Sinn, dass die Tiere sich nicht freiwillig unterwerfen und ihre Milch oder ihr Fleisch dem Mensch anbieten. Dies wird ihnen genommen und das ist falsch.

Ich stellte noch die Frage, ob es nicht Pflicht sein muss, dass sich die Gesellschaft über die Nutztierhaltung informiert und ein solches Projekt in der Schule gestartet werden könnte. Eine Möglichkeit wäre, dass es als Thema zu dem Allgemeinbildungsunterricht ergänzt wird. Beantwortet wurde die Frage, dass solche Projekte schon am Laufen sind, nicht direkt in der Schule, aber mit Demos und Aufklärungsversuchen. Auch muss beachtet werden, dass es viele starke Gegner dieser Bewegung hat. Die Wirtschaft profitiert sehr viel von dem hohen Tierproduktkonsum. Somit wäre es schwierig, dieses Thema von oben in die Gesellschaft zu bringen.

## 8. Zeitungsberichte

### 8.1. Wir betreiben eine tierfreundliche Landwirtschaft

In dem Artikel ist der Bauer Adrian Ineichen aus Luzern der Interviewpartner. Im Fokus steht der Ressourcenverbrauch und das Tierwohl. Auf seinem Hof werden 50 Kühe in einem Freilaufstall und 150 Mastschweine in einem QM Stall gehalten. Er scheue sich vor keinen Arbeiten, wenn es den Tieren dafür besser geht. Die Tiere werden gemäss besonders tierfreundlicher Stallhaltungssystem und mit regelmässigem Auslauf ins Freie gehalten. Auf seinem Bauernhof findet keine industrielle Tierhaltung statt, der Mensch möchte jedoch Fleisch und Brot essen. Wenn sich die Konsumenten vom Fleisch abwenden, würde er auch auf pflanzliche Anbauten umsteigen. Dies geschieht gemäss Adrians Meinung jedoch nicht in den nächsten Generationen.

Auf den Vorwurf, dass Kühe zu viel Frischwasser brauchen, hat der Bauer damit reagiert, dass eine Kuh täglich etwa 100 Liter Wasser benötigt. Dafür ergibt es etwa 25 Liter Milch. Der Durchschnittsmensch in der Schweiz verbraucht pro Tag etwa 150 Liter Wasser. Wenn wir diese Rechnung nehmen, wird für einen Liter Milch vier Liter Wasser investiert. Auch wenn die Kuh dafür Milch produziert, scheint mir diese Rechnung nicht so schön, wie sie im Zeitungsartikel beschrieben ist. Ein Zitat aus dem Bericht: «Die Tiere gesund zu halten indem Stress möglichst vermieden wird, hat für Adrian Ineichen oberste Priorität».

Da eine Kuh nur Milch produziert, wenn sie ein Kalb geboren hat, muss dies zuerst geschehen. Danach wird das Kalb von der Mutter weggenommen. Dies bedeutet für die Kuh und das Kalb Stress, auch wird die Frage aufgeworfen, wo sich dieses Kalb nun befindet? Wurde es direkt zum Schlachthof gefahren oder befindet es sich auf einem Masthof? Falls die Kälber zum Masthof gebracht wurden, wo stammt den ihr Futter her?

Auch wenn ein Betrieb so umwelt- und tierfreundlich wie möglich ist, gibt es Punkte, an denen man zweifeln muss.

(NZZ, tierfreundliche Landwirtschaft, 2019)

### 8.2. Lebende Bibliotheken sollen die Ernährung sichern

Die Biodiversität ist stetig am Sinken, in diesem Jahr wurde von der Weltnaturschutzorganisation bekannt gegeben, dass rund 20 Prozent aller Pflanzenarten vom Aussterben bedroht sind. Als Massnahme sollte bis zum Jahr 2020 75 Prozent der bedrohten Arten gesichert werden. Dies ist auf zwei Wegen möglich, die Pflanzenart wird an einem neuen Platz gepflanzt, an dem sie sich wieder verbreiten kann, oder sie wird in einer Genbank gelagert. Dort können Samen bei minus 20 Grad Celsius gelagert werden und bleiben über viele Jahrhunderte keimfähig. Trotz dieser Massnahmen reicht der Schutz für viele Pflanzenarten nicht aus. Wenn der Klimawandel noch einbezogen wird, ändert sich der Status bei vielen Pflanzen von «nicht gefährdet» auf «stark gefährdet». Viele Krankheiten verbreiten sich durch die Änderung des Klimas besser und Pflanzen können sich nicht schnell genug mitwandeln, damit sie dagegen immun sind. Somit sterben auch viele Pflanzenarten aus. Das Ziel ist, die Vielfalt trotz des Klimawandels zu erhalten – auch wenn sie sich anders ausgestalten könnte.

(NZZ, Lebende Bibliotheken, 2019)

## 9. Arbeitsprotokoll / Reflexion

Die Arbeit habe ich begonnen, indem ich geeignete Interviewpartner suchte. Leider meldete sich keine der angeschriebenen Organisationen bei mir, ein Bauer hat es mir jedoch ermöglicht, eine Schweinemast in Hinwil zu besichtigen. Bis zu dem Termin informierte ich mich vertieft über Schweine, um geeignete Fragen stellen zu können.

Auch las ich in der Anfangsphase das Buch «Artgerecht ist nur die Freiheit» von Hilal Sezgin. In diesem geht es um die Tierethik allgemein, ob Tiere Schmerzen spüren und was man ihnen aus ethischer Sicht antun darf oder lassen muss. Zu Beginn hatte ich etwas Mühe, den Schreibstil zu verstehen. Es gab viele Passagen, welche ich ein zweites Mal durchlesen musste, bis ich die Nachricht dahinter verstand. In vielen der gebrachten Beispiele fühlte ich mit dem Tier in der Situation mit, das Buch zeigt Situationen auf, in welchen man Empathie für ein Tier in Not spürt. Dies ist ein sanfter Schritt zu dem Verständnis, dass Tiere nicht für den Menschen leiden müssen. Mir half das Buch, Verschiedenes zu verstehen, auch wie komplex ein Thema wirklich sein kann. Hinter vielen Branchen, in welchen Tiere zur Mitarbeit gezwungen sind, steckt viel mehr, als es auf den ersten Blick ersichtlich ist. Es hat mir klar gemacht, dass die Industrie noch viel mehr nicht preis gibt, als ich erwartet hätte.

Dann kam es zu der Schweinemastbesichtigung am 16. November. Für mich war die Betriebsbesichtigung eine einschneidende Erfahrung. In allen Dokumentationen, welche ich zuvor schon gesehen habe, lebten die Tiere unter schlimmeren Umständen, daher dachte ich, dass ich für diese Erfahrung gut gewappnet bin.

Es ist aber ein sehr grosser Unterschied, ob man solche Dinge über einen Bildschirm ansieht oder wirklich dabei ist. Wenn man in die Augen der Schweine sieht und das Schreien hört, wenn ein anderes einem den Schwanz abbeisst dann lässt das einen nicht kalt. Dort wurde mir klar, dass auch wenn die Tierschutzgesetzte in der Schweiz viel besser sind, als in anderen Ländern, den Schweinen geht es nicht gut. Sie rennen gestresst im Stall hin und her, beißen einander und zeigen diverse Verhaltensstörungen auf. Es ist mir schwergefallen, dort nichts zu tun. Ich hatte das Gefühl, dass ich jedem dieser Schweine helfen kann und auch verpflichtet bin, dies zu tun. Für mich hat es sich völlig falsch angefühlt nach der Besichtigung, den Stall zu verlassen und die Schweine in dieser Situation zurück zu lassen. Dass für diese intelligenten Tiere jeder Tag in gleicher Art und Weise beginnt, abläuft und endet ist die harte Realität.

Seit ich dies so erlebt habe, steht es für mich ausser Frage, den Nutztieren in der Schweiz geht es zwar besser als sonst irgendwo auf der Welt, aber in dieser Sache kann es nicht mit dem Schlechteren verglichen werden. Stattdessen müssten die natürlichen Verhaltensformen der Tiere analysiert werden, damit die Landwirtschaft dies so artgerecht wie nur möglich umsetzen kann. Es kann schon gesagt werden, dass es das beste Land ist, was die Tierrechte angeht, aber für die Tiere bedeutet dies nichts. Für sie beginnt und endet jeder Tag ihres Lebens in dieser öden Umgebung, bis sie geschlachtet werden.

In den Tagen darauf schrieb ich den Erfahrungsbericht und beendete kurz darauf das Kapitel über die Schweine. Dies wurde sehr komplex und detailliert, da ich dort am meisten Zeit investiert habe.

Ich musste meine Erfahrungen und das neu gesammelte Wissen erst verdauen, bevor ich mit dem nächsten Thema weiterfahren konnte. Vor der VA wusste ich, auf welches Thema ich mich einliess und dass es auch ein hartes ist. Diese Erfahrung hat mich aber stärker getroffen, als ich es erwartet hatte.

In den nächsten Woche begann ich mit der Recherche zu Hühnern. Zu Beginn wollte ich auch einen Betrieb besichtigen, dies war aus zeitlicher Knappheit leider nicht möglich. Somit schaute ich mir den

grössten Poulet-Lieferanten der Schweiz an: die Micarna, unter dem Namen Optigal liefern sie den grössten Anteil Geflügelfleisch in der Schweiz. Ihre Webseite ist sehr vielversprechend und sie sprechen offen über das Thema. Auch haben sie die gesamte Wertschöpfungskette, die Elterntierhaltung, die Brüterei, die Mast, sowie die Verarbeitung in einer Firma. Die Neubauten wie zum Beispiel der Elterntierpark zählen als Beispielprojekt aber trotzdem werden in ihrem Fall noch grundlegende Anforderungen der Tiere vollkommen ignoriert. Als Beispiel ist hier die Gruppengrösse, es werden von der Micarna aus 12'500 Tiere in einem Stall gehalten. Ab 50 ist die Hierarchie nicht stabil, bei dieser Anzahl ist es nur noch ein Chaos. Dass dies nicht als Grundforderung vom Tierschutz gefordert ist verstehe ich nicht. Klar, die Ausgaben wären mehr, aber dafür ist das Tierwohl viel höher. Auch leiden die einzelnen Tiere unter weniger Stress, was vermutlich zu einer verbesserten Leistung führen würde.

Die Micarna hat auch einen Vergleich gemacht, die Elterntiere haben 40 Prozent mehr Platz, als andere Elterntiere sonst wo. Dies tönt zwar sehr vielversprechend, es ist zumindest fast verdoppelt. Aber wenn dies aus Sicht der Hühner angeschaut wird, hat sich nicht viel mehr verbessert. Sie müssen noch immer mit zu vielen anderen Hühnern zusammen sein und im Vergleich zu ihrer natürlichen Lebensweise haben sie nicht viel Platz.

Bei den Legehennen sieht es ähnlich aus, dort ist es fast noch schlimmer, da die Hühner länger unter diesen Umständen leben müssen. 12 bis 15 Monate leben sie in beengten Ställen, mit zu vielen anderen Tieren. Für ihren Körper müssen sie zu viel leisten, somit sind sie nach kurzer Zeit ausgelaugt und werden geschlachtet. Dazu muss noch beachtet werden, dass schon die Hälfte der ausgebrüteten Küken am Tag ihrer Geburt auf Grund ihres Geschlechts umgebracht werden.

Auch nach diesem Kapitel brauchte ich eine Verarbeitungspause, es sind schwere Informationen und wenn zu viel auf einmal recherchiert wird, tut das einem nicht gut.

Zum Schluss schrieb ich über die Kühe, dort fand ich mehr heraus, als ich initial erwartet habe. Hier fand ich vor allem über die Kälberhaltung sehr viele Informationen und konnte diese nach Themenbereich detailliert dokumentieren. Für den Abschluss prüfte ich alle Quellen und schrieb das Abstract, da ich zu diesem Zeitpunkt meine Arbeit und die Ergebnisse davon am besten verstehe.

In dieser Arbeit habe ich sehr viel über die Tierethik gelernt. Für mich war auch vor dieser Arbeit klar, dass der Mensch aus meinen Augen nicht über anderen Tieren steht. Somit war ich schon vorher der Meinung, dass kein Fleisch, keine Milch und keine Eier konsumiert werden sollen, wie auch kein Leder oder Fell getragen werden soll. Mit diesem Einblick, den ich nun auch in die Schweizer Tierindustrie erhalten habe, bin ich einmal mehr froh, dass ich diese Industrie nicht unterstütze. Es ist eine massive Operation, welche jährlich Millionen von Leben einfordert, damit Menschen Fleisch, Eier und Milch konsumieren können. Auch leiden Tiere an Verletzungen, an der Überzüchtung, schlechten Haltungsstandards und sozialen Strukturangel.

Ein Punkt, welcher mir so klar vor Augen ist wie noch nie: Es wird nichts gemacht, wenn es nicht mehr Geld einbringt. Überall in der Nutztierhaltung gibt es vitale Verbesserungen, welche wenn angebracht, den Tieren das Leben stark verbessern würden. Da sich dort kein Verdienst ergeben würde, wird dafür nichts gemacht.

Und es ist eine einfache Rechnung, was aus dieser Schlussfolgerung resultiert: Wenn kein Geld gegeben wird, welches nicht zurückkommt, zahlt das Tier den restlichen Preis. Und dieser ist hoch.



# 10. Ergebnisse

Es ist klar, der Mensch muss essen und Kleidung tragen, aber es muss nicht Fleisch, Eier oder Milch sein, auch kein Leder und keine Wolle ist nötig, um uns zu kleiden. Federn sind nicht nötig, um ein Kissen zu machen oder eine Winterjacke zu stopfen. Es können andere, umweltfreundliche und qualifreie Produkte eingesetzt werden.

Und es ist die Entscheidung jedes einzelnen, aber wenn es die Entscheidung ist und es auch ohne Produkte geht, unter welchen Tiere leiden mussten, wieso entscheiden sich viele für den brutalen Weg?

In einem Video von eTalks – The Secrets of Food Marketing, werden die drei Teile vom Marketing erklärt:

Als erster Punkt werden die richtigen Worte verwendet, statt ein Produkt mit Massentierhaltung zu beschriften, wird lieber Wahl des Metzgers genommen.

Auch wird im Marketing von Tierprodukten auf den Fortschritt fokussiert. Es wird gesagt, mehr Auslauf, weniger Medikamente im Einsatz. Dies vermittelt dem Konsumenten ein gutes Gefühl, es ist etwas Gutes im Gange. Es ist die Aufgabe von Marketing, Konsumenten gut über ein Produkt fühlen zu lassen. Der dritte Teil, ist der Konsument. Ein Zitat aus dem Film: «The power of wilful ignorance cannot be overstated. This is systemised cruelty on a massive scale. And we only get away with it, because everyone is prepared to look the other way. » (Follows, 2014)

Aus der Sicht der Ethik ist die Nutzung aller Tiere nicht in Ordnung. Es ist egal, ob der Löwe im Zoo, der Delfin bei Seaworld gehalten wird, oder ob das Huhn in einer Halle mit tausenden von anderen gemästet wird. Jedes Tier ist ein Individuum, welches eigene Gefühle hat. Es ist nicht ethisch, ein «Ich» einem anderen «Ich» zu überstellen. Heute sind fast alle Menschen Speziesisten. Sie fühlen sich anderen Spezies überlegen, weil sie zu der Spezies des Menschen gehören.

Viele essen Kalbfleisch, Hundefleisch würden sie nie probieren. Hinter dieser Sicht versteckt sich eine Tabelle, der Mensch überstellt sich allen Tieren, Hunde werden in einen höheren Rang eingeteilt als eine Kuh. Somit ist es für den Menschen in Ordnung, das Kalb zu essen, den Hund aber nicht.

Aber es hat keinen Unterschied zwischen einem Hund und einer Kuh. Beide möchten unversehrt leben, ihre Familie pflegen und frei sein. Wieso wird es der einen Tierart erlaubt, der anderen aber nicht.

Es wurde in der Gesellschaft so normalisiert, Fleisch, Eier oder Milch zu konsumieren. Viele essen jeden Tag, manchmal sogar mehrmals am Tag Fleisch. Es möchte sich niemand genauer über die Tierhaltung informieren, wir sind ja in der Schweiz, den Nutztieren hier geht es gut. Ich sage euch, den Nutztieren geht es nicht gut. Weder dem Schwein in der Mast, noch dem Kalb im Iglu. Alle Nutztiere, welche in der industrialisierten Weise gehalten und genutzt werden, zeigen Verhaltensstörungen auf. Dies, weil sie ihrer natürlichen Lebensweise beraubt sind. Zwar sind sie so gezüchtet, dass die Milchleistung oder das Eierlegen verstärkt ist, das Verhalten wurde jedoch nicht weggezüchtet. In jedem Tier, welches in der Industrie genutzt wird, steckt ein wildes Tier, welches einen Überlebensinstinkt hat und in seinem Leben eine soziale Struktur braucht. Bewegung und Aktivitäten sind nötig, um das Tier glücklich zu machen. Es reicht bei weitem nicht aus, zu schauen, dass das Tier Futter im Bauch hat. So ist es heutzutage. Die Vorschriften, welche bei den Schweinen im Tierschutz stehen, sind ein kläglicher Versuch, die Verhaltensstörungen zu minimieren. Ein Ball an einer Kette kann sich nicht mit einer Wiese zum Wühlen vergleichen. Ein intelligentes Tier, wie das Schwein ist mit so etwas sicher nicht glücklich.

# 11. Fazit

Diese Arbeit hat für mich bestätigt, was ich zuvor für andere Länder gewusst habe. In der Schweiz war mir die Nutztierhaltung nicht genügend bekannt, um sie genau einschätzen zu können, die Auseinandersetzung mit dem Thema hat mir ein grosses Verständnis über die Schweizer Standards gegeben.

Die Nutztierhaltung entspricht nicht meiner Moral. Ich möchte nicht, dass ein Tier für mich leiden muss, auch für ein noch so feines Steak. In den letzten Jahren hat sich die Industrialisierung in der Nutztierbranche massenhaft verstärkt. Küken werden in riesigen Mengen in Brütereien geboren, damit sie in grosser Anzahl zu einem Bauernhof transportiert werden können. Dort bleiben sie für eine kurze Zeit, bis sie zum Schlachthof weitergefahren werden und am Fließband umgebracht werden.

Es sind Tiere, welche eine soziale Struktur haben, Schmerz spüren und Emotionen haben. Es sind keine Maschinen und sie sollen auch nicht so behandelt werden dürfen. Vor allem heute ist es so einfach auf eine pflanzlich-basierte Ernährung umzusteigen. Es geht nicht lange, sich zu informieren, wo alle benötigten Nährstoffe in Pflanzen gefunden werden können. Es hat viele vegane Produkte, welche schon auf dem Markt sind und weitere werden laufend entwickelt.

Auch ist es besser für die Umwelt, es werden viel weniger Ressourcen benötigt, um eine Person zu ernähren, welche pflanzlich-basiert isst, als eine Person, welche Fleisch, Eier und Milch konsumiert.

Die eigene Gesundheit ist besser, wenn auf den Konsum von tierischen Produkten verzichtet wird. Tierprodukte führen dazu, dass sich die Arterien verengen und so beim Sport weniger Blut an den Muskel gepumpt werden kann. Auch gibt es mehr Entzündungen, welche bei einer pflanzlichen Ernährung nicht entstehen und somit auch der Muskelkater schneller verheilt.

Auch ist es eine Entscheidung, welche die eigenen Aktionen mit den eigenen Werten auf eine Linie bringt. Ich denke nicht, dass es dein Wille ist, dass Tiere leiden müssen, damit du ein Stück Fleisch essen kannst. Seit ich die Umstellung gemacht habe, mache ich immer wieder Erfahrungen, welche meine Entscheidung bestätigen und ich bin jedes Mal froh, dass ich diese Industrie nicht mehr unterstütze.

Um dich weiter zu informieren, gibt es viele Dokumentationen:

## **Dominion:**

Auf Youtube ist Dominion gratis anzusehen. In der Dokumentation wird die grundlegende Frage über die Domination des Menschen über alle Tiere in Frage gestellt. Mit Aufnahmen von Drohnen, versteckt platzierten und mitgeführten Kameras konnte der Film zusammengestellt werden, er handelt sich hauptsächlich um Tiere, welche in der Branche für Ernährung gehalten werden. Alle Aufnahmen stammen aus Australien, es ist jedoch eine globale Nachricht dahinter, dass der Mensch die Tiere anders behandeln muss.

Dies war für mich die Erfahrung, welche mich bis heute am meisten von der veganen Lebensweise überzeugt.

Um sich über die gesundheitlichen Vorteile zu informieren eignet sich **What the Health**. Für Leute, welche mehr über den Effekt auf die Umwelt lernen möchten ist **Cowspiracy** der richtige Ort zum Starten. Für einen allgemeinen Überblick ist **Earthlings** gut geeignet.

## 12. Literaturverzeichnis

- Aebischer, C. (2. 3 2017). *Bernerzeitung*. Von <https://www.bernerzeitung.ch/schweiz/standard/schweizer-bauern-halten-zu-viele-tiere/story/29403593> abgerufen
- Bauern. (2009). *Kuhtrainer funktioniert für Anbindehaltung nicht*.
- Bundesamt für Naturschutz. (kein Datum). Von Wildschwein mit Frischlingen: <https://naturdetektive.bfn.de/lexikon/tiere/saeugetiere/wildschweine.html> abgerufen
- Bundesamt-Landwirtschaft-Ernährung. (16. 05 2018). *Biologie und Verhalten von Schweinen*. (B. f. Ernährung, Herausgeber) Abgerufen am 3. 12 2019 von <https://www.oekolandbau.de/landwirtschaft/tier/spezielle-tierhaltung/schweine/biologie-und-verhalten/>
- Bundesrat. (2014-2017). *Botschaft an Agrarpolitik*.
- C. Mayer, E. H. (kein Datum). *Verhalten, Haltung, Bewertung von Haltungssystemen*. (G. F. W. Brade, Hrsg.) Von Schweinezucht und Schweinefleischerzeugung - Empfehlungen für die Praxis: [https://literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/bitv/dk037183.pdf](https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/bitv/dk037183.pdf) abgerufen
- Daniel Daester, F. M. (19. 11 2013). *SRF*. Von Kassensturz: <https://www.srf.ch/sendungen/kassensturz-esspresso/themen/umwelt-und-verkehr/schweizer-mastrinder-sehen-oft-weder-gras-noch-sonne-2> abgerufen
- Dr. Hansuli Huber, d. i. (2016). *Tierschutz*. (S. T. STS, Herausgeber) Abgerufen am 3. 1 2020 von [http://www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/div/milchproduktion\\_tierschutz.pdf](http://www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/div/milchproduktion_tierschutz.pdf)
- Favorit Swiss Premium Chicken*. (19. 11 2019). Von <https://www.favoritgefluegel.ch/vom-ei-zum-poulet> abgerufen
- Follows, S. (2014, 5 12). e-Talks - the secret of food marketing. The Yard Theatre in Hackney Wick. Retrieved from <https://www.youtube.com/watch?v=mKTORFmMycQ>
- Globagal. (kein Datum). *Globagal*. Von <http://www.globagal.ch/references/bieri-paul-lueftung-mit-abluftreinigung/#> abgerufen
- Goetschel, A. (16. 10 2019). *SRF*. Von <https://www.srf.ch/news/schweiz/brutaler-tiertransport-bauer-bei-misshandlung-ertappt> abgerufen
- Götz, M. (1. 11 2018). *Schweizer Tierschutz Verein*. (S. T. STS, Hrsg.) Abgerufen am 3. 12 2019 von Merkblatt: Das Verhalten von Schweinen: [http://www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/verhalten/mb\\_schweine.pdf](http://www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/verhalten/mb_schweine.pdf)
- Infood, I. (18. 8 2014). *Fuldaer Zeitung*. (I. I. GmbH, Herausgeber) Abgerufen am 5. 1 2020 von <https://www.fuldaerzeitung.de/querbeet/376/das-vergnugliche-leben-einer-mastsau-bizzarrer-cartoon-der-fleischindustrie-CD2894400>
- Kuhtrainern, B. m. (2010). *Anbindehaltung ohne Kuhtrainer funktioniert nicht*.
- Michael Götz, D. I. (1. 11 2018). *Tierschutz.com*. (S. T. STS, Hrsg.) Abgerufen am 19. 11 2019 von [http://www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/verhalten/mb\\_huehner.pdf](http://www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/verhalten/mb_huehner.pdf)

- Müller, R. (2008). *Wilburg, Tiergarten*. Abgerufen am 3. 1 2020 von <https://www.weilburg-lahn.info/freizeit/tieauer.htm>
- NZZ. (16. 8 2019). Lebende Bibliotheken. *Neu Zürcher Zeitung*.
- NZZ. (27. 10 2019). tierfreundliche Landwirtschaft. *Neu Zürcher Zeitung*.
- Optigal. (26. 11 2019). *Optigal*. Von <https://www.optigal.ch/de/besser-fuer-huhn-und-mensch/wir-tun-alles-fuer-gesundes-gefluegel/> abgerufen
- peta. (12 2019). *PeTA*. Abgerufen am 3. 1 2020 von <https://www.peta.de/kuehe>
- Projekt, K. (2020). *Kuh Projekt*. Von <http://www.kuh-projekt.de/Kuehe/domestikation.html> abgerufen
- Provegan Stiftung. (8. 8 2014). *Infood Institut*. Von Transparenz Tagebuch: <https://www.veganbook.info/ein-video-das-sich-mit-dem-niveau-des-deutschen-tierschutzbundes-messen-kann-transparenz/> abgerufen
- Rundschau. (16. 10 2019). *SRF*. (Rundschau) Abgerufen am 10. 12 2019 von <https://www.srf.ch/play/tv/rundschau/video/brutaler-transport-bauer-bei-misshandlung-ertappt?id=7318d9f7-647b-4658-8638-2985e4830e6c>
- Sezgin, H. (2014). Artgerecht ist nur die Freiheit. In H. Sezgin, *Artgerecht ist nur die Freiheit* (S. 159). C. H. Beck.
- Sezgin, H. (2014). Artgerecht ist nur die Freiheit. In *Artgerecht ist nur die Freiheit* (S. 157). C. H. Beck.
- Sezgin, H. (2014). Artgerecht ist nur die Freiheit. In H. Sezgin, *Artgerecht ist nur die Freiheit* (S. 130). C. H. Beck.
- Suisag. (kein Datum). *Suisag*, [https://www.suisag.ch/sites/default/files/styles/suisag\\_featured\\_teaser/public/bwurf\\_neu.jpg?itok=2ghvdGSI](https://www.suisag.ch/sites/default/files/styles/suisag_featured_teaser/public/bwurf_neu.jpg?itok=2ghvdGSI). Abgerufen am 10. 12 2019 von <https://www.suisag.ch/gesundheit/spezialdienstleistungen>
- Tierschutz, Z. (3. 1 2020). *Zürcher Tierschutz*. Von [https://www.zuerchertierschutz.ch/fileadmin/user\\_upload/Projekte/pdf/zts\\_rind.pdf](https://www.zuerchertierschutz.ch/fileadmin/user_upload/Projekte/pdf/zts_rind.pdf) abgerufen
- Veghel, H. v. (25. 02 2015). *Vice*. Von <https://www.vice.com/de/article/mgxdb4/vom-samen-zum-speck-wie-ferkel-entstehen-und-wie-man-damit-geld-verdient-394> abgerufen
- Vollmerdie, J. (21. 11 2019). *die grüne*. Abgerufen am 17. 12 2019 von <https://www.diegruene.ch/artikel/fakten-zur-schweinehaltung-in-der-schweiz-und-in-deutschland-zum-vergleich>
- WellTVInternational. (12. 6 2009). *Youtube*. Von <https://www.youtube.com/watch?v=KGZlkKdCazQ> abgerufen

# 14. Abbildungsverzeichnis

Titelbild: [https://unsplash.com/photos/IJtP\\_pWrMvM](https://unsplash.com/photos/IJtP_pWrMvM)

Abbildung 2: eigenes Foto von einem Schweinestall in Hinwil, Einzelhaltung ..**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

Abbildung 3: eigenes Foto von einem Schweinestall in Hinwil, Masttierhaltung Aussenbereich .**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

Abbildung 4: eigenes Foto von dem Schweinestall in Hinwil, Muttersau mit Ferkeln in Abferkelbucht  
.....**Fehler! Textmarke nicht definiert.**

# Urheberklärung

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich den ganzen Text meiner SVA selbst geschrieben habe, jeden wörtlichen bzw. sinngemässen Teil markiert habe und alle verwendeten Quellen korrekt angegeben habe.

Datum:

Unterschrift der Schülerin / des Schülers